35. Jahrgang. Sonnabend, 5. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19396. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1892.

Rückschritt im Strafrecht.

Die „lex Heinze“ — das „Feigenblatt-Gesetz“ nennt es der „Vorwärts“ —, der neueste, dem Reichstage zugegangene Gesetzentwurf, der sich selbst bescheidener Weise nur als Abänderung des Strafgesetzbuchs und der Gerichtsverfassung präsentirt, wird in der überaus dürren Begründung darauf zurückgeführt, daß der vor einem Berliner Schwurgericht im September 1891 verhandelte Mordprozeß gegen die Heinze'schen Eheleute „verbreitete Mißstände“ habe hervortreten lassen, welche trotz der Anstrengungen der betheiligten Behörden auf Grund der bisherigen Gesetze nicht hinlänglich gesteuert werden könne. — Der Entwurf ist demnach von vornherein als ein Gelegenheitsgesetz charakterisirt.

Um so auffälliger ist es, daß in der Begründung auch nicht einmal der Versuch gemacht wird, im einzelnen die Mißstände darzulegen, die durch die Verhandlungen im Prozeß Heinze in bisher nicht bekannter Weise in den Vordergrund getreten seien und den Nachweis zu führen, daß denselben mit den vorhandenen Mitteln der Strafgesetze und des Strafvollzugs nicht entgegengetreten werden kann, sowie daß die vorgeschlagenen Mittel in der That wirksam Abhilfe versprechen. In dem in Rede stehenden Prozeß handelte es sich um die Anklage der Ermordung des Nachtwächters Braun und waren dieserhalb angeklagt: der 27jährige Töpfer Gotthilf R. N. Heinze, der nach der Anklageakte bereits wegen Diebstahls, Kuppelei, Unterschlagung, Hehlerei, Hausfriedensbruchs 2c. 13 Mal bestraft ist, und dessen Ehefrau, 42 Jahre alt, die 44 Mal wegen Sittencontravention, 17 Mal wegen Diebstahls, Unterschlagung, Kuppelei, Münzvergehens, strafbaren Eigennutzes u. s. w., darunter 2 Mal mit Zuchthaus vorbestraft ist. Die Verhandlung, die ein Bild tiefster sittlicher Verkommenheit entrollte, wurde bekanntlich abgebrochen, um die Vernehmung eines Zeugen, der sich angeblich in Chicago aufhält, zu ermöglichen. Ob die Eheleute Heinze des Mordes an dem Nachtwächter Braun überführt werden können, ist eine Sache für sich. Der Inhalt des Strafgesetzbuches kommt dabei nicht in Betracht. Die Ermordung des Braun hat am 27. September 1887 stattgefunden. Die 1888 gegen Heinze geführte Untersuchung mußte mangels zureichender Beweise eingestellt werden. Prüft man den vorgelegten Gesetzentwurf, so ergiebt sich, daß mit dem Heinze'schen Falle als solchem nur die in Vorschlag gebrachte Abänderung des § 181 des St.-G.-B. zusammenhängt, wonach auch der Ehemann wegen qualificirter Kuppelei bestraft werden kann, was bisher ausgeschlossen war, und daß der strafbare Thatbestand als vorhanden angesehen wird, auch wenn der Nachweis, daß in dem einzelnen Falle wirklich Unzucht getrieben worden ist, nicht geführt werden kann.

Alle weiteren Bestimmungen der Vorlage beziehen sich lediglich auf die anderweitige Regelung der offenen Prostitution, die Verschärfung der Strafen gegen einfache Kuppelei, gegen Zuhälter als solche, gegen die Herstellung und Verbreitung unzüchtiger Schriften u. s. w. und endlich auf eine Verschärfung der Zuchthaus- und Gefängnißstrafen durch eine harte Lagerstätte und zeitweise Beschränkung der Nahrung auf Wasser und Brod in den Fällen, wo „die That von besonderer Rohheit oder Sittenlosigkeit des Thäters zeugt“. Mit dem Prozeß Heinze als solchem haben alle diese Vorschläge nicht das Mindeste zu thun. Sieht man von der Frage der lokalen Beschränkung der offenen Prostitution ab — die sog. heimliche Prostitution bleibt ganz unberührt, obgleich vom sittlichen Standpunkte aus gerade diese für das Familienleben des Volkes die gefährlichere ist — so bedeutet die Vorlage eine Concession an die seit einer Reihe von Jahren hervorgetretene Strömung, welche davon ausgeht, daß der angeblichen „Verrohung“ nur durch härtere Strafen und durch Verschärfung des Strafvollzugs Einhalt gethan werden könne. Die Gründe, mit denen namentlich die Verschärfung des Strafvollzugs begründet wird, gipfeln in der Behauptung, „daß die zu erkennenden Strafen in einer für die Verurtheilten wirklich empfindlichen Weise vollzogen werden müssen“. Eine schlaff und unzweckmäßig vollzogene dreimonatige Gefängnißstrafe sei im thatsächlichen Ergebniß für die Verurtheilten eine mildere, als eine energisch und empfindlich vollstreckte einmonatige. Die Strafe müsse dem Verbrecher als ein ernstes Uebel fühlbar werden, vor welchem er sich scheue und welches ihm, einmal erlitten, warnend in der Erinnerung bleibe.

Wenn der Gesetzgeber von dieser Auffassung ausgeht, so wird er bei hartem Lager und Wasser und Brod nicht stehen bleiben können. Wie lange wird es dauern, bis wir auf der rückläufigen Bahn dieser Strafvollstreckung wieder bei der Prügelstrafe angelangt sein werden?

Und überdies entspricht es nicht der Auffassung des Volkes, daß es weniger auf die Dauer der Strafe als auf die Art der Bestrafung ankomme. Das, was dem Verurtheilten das empfindlichste ist, das ist die Entziehung der Freiheit. Man gebe doch einmal einem Verurtheilten die Wahl, ob er drei Monate Freiheitsentziehung nach der bisherigen Methode einer einmonatigen mit den jetzt vorgeschlagenen oder anderen Verschärfungen vorzieht. Er wird der schärferen, aber kürzeren Strafe unter allen Umständen den Vorzug geben. Vollends wenn die Verschärfung des Strafvollzugs nur darin bestehen soll, daß in dreitägigen Fristen ein Tag bei Wasser und Brod zugebracht werden muß. Aber selbst die Prügelstrafe würde sich als unwirksam erweisen. Oder herrschte größere Sittlichkeit und weniger Rohheit zu der Zeit, wo die Prügelstrafe die Regel war? Jeder weiß das Gegentheil. Die fortschreitende Gesittung und Bildung hat auch im Strafprozeß und im Strafvollzug menschlicheren und milderen Auffassungen die Wege bereitet. Es beruht auf einer völligen Verkennung dieser Entwickelung, wenn die Begründung sich auf das österreichische Strafgesetzbuch vom 27. Mai 1852 oder auf die Bestimmungen des Militärstrafgesetzbuches für den mittleren und strengeren Arrest beruft. Das Militärstrafgesetzbuch stammt noch aus einer Zeit, in der dieselben rohen Anschauungen die herrschenden waren, die heutzutage nur noch in engen, aber leider noch allzu einflußreichen Kreisen die Oberhand behaupten und nun durch diesen Gesetzentwurf einen Vorstoß unternehmen, um die alte Herrschaft wiederzugewinnen.

Die jetzige Vorlage ist der erste Versuch, auf dem Gebiete des Strafrechts eine ähnliche Reaction ins Werk zu setzen, wie diejenige ist, die das neue Volksschulgesetz auf dem Gebiete des Volksunterrichts einleiten soll. Und deshalb rufen wir dem Reichstage zu: „Principiis obsta!

Die deutschen Colonisten an der Wolga.

Der Sonderberichterstatter des Reuter'schen Bureaus in den nothleidenden russischen Provinzen schildert in seinem letzten Bericht die Lage der deutschen Colonisten an der Wolga: Vor etwa 100 Jahren wanderten 300 000 Deutsche nach Rußland ein. Die Kaiserin Katharina versprach ihnen unter anderen Vorrechten Freiheit vom Militärdienst, Selbstverwaltung und religiöse Freiheit. Diese Vorrechte wurden „auf ewige Zeiten“ gewährt, dennoch aber sind sie wieder aufgehoben worden. Diese deutschen Colonisten kann man nur als Rip van Winkles im 19. Jahrhundert betrachten. Schaut man sie an, so scheinen sie alle Eigenthümlichkeiten des 18. Jahrhunderts so vollständig bewahrt, sich so völlig von allen Einflüssen des modernen Fortschritts ferngehalten zu haben, daß man kaum glauben kann, daß sich ein solcher Rest vergangener Zeiten so unversehrt erhalten hat. Sie sehen aus, wie die Gestalten, welche man auf alten Holzschnitten vorfindet: mit glattrasirtem Gesicht, mit zurückgekämmtem Haar und dem altmodischen Anzug. Alle tragen noch Kniehosen und gehen so würdig und stattlich daher. Diese Colonisten haben noch dieselben Möbel, welche ihre Vorfahren vor 100 Jahren nach Rußland brachten. Die Frauen haben in ihrer Jugend den Grethchentypus. Den Reisenden überrascht es, unter einer halb orientalischen Rasse plötzlich auf diesen Volksschlag zu stoßen. Die Wohnungen der deutschen Colonisten sind solide gebaut. Die Zimmer sind groß und hoch. Dennoch schläft die Familie gewöhnlich in einem Zimmer in den breiten altdeutschen Himmelbetten, von welchen manchmal vier in demselben Gemach stehen.

Die Lage dieser Deutschen ist in der That schlimmer, als die der russischen Bauern. Die letzteren haben wenigstens noch natürliche Beschützer. Die Grundbesitzer, deren Leibeigene die jetzigen Bauern früher waren, nehmen wenigstens noch ein patriarchalisches Interesse an ihren Pflegebefohlenen. Die deutschen Colonisten haben niemanden. Sie wissen, daß alles sie verlassen hat und der Tod erscheint als willkommener Erlöser. Keine Hand streckt sich zu ihrer Rettung aus. Die Regierung ist karger gegen sie gewesen, als gegen andere. Die Rothe Kreuz-Gesellschaft hat sich mit diesen Deutschen nichts zu schaffen gemacht. . . Tritt man in ein deutsches Dorf an der Wolga ein, so spürt man einen eigenthümlichen Geruch. Er kommt von dem verbrannten Mist. Das ist das einzige Feuerungsmaterial, welches der Colonist finden kann. Aber gerade deshalb hat er keinen Dünger für seine Felder. Es war ein rührender Anblick, diese Emsigkeit der Deutschen zu sehen, wenn ich in ihre Hütten trat. Mit einem Bienenfleiße arbeitete alles. Die meisten deutschen Colonisten, besonders an den Hügeln der Wolga, sind Weber. Bei allem erstaunlichen Fleiße verdienen diese Aermsten der Armen dennoch nur 6 Mark den Monat. Und selbst dieser Betrag wird ihnen nicht baar ausbezahlt, sondern in Waaren. Ihre Schulden bei ihren Arbeitgebern abzutragen ist ein Ding der Unmöglichkeit. Die Arbeitgeber sind „Schweißer“, Ausbeuter der schlimmsten Sorte und machen sich alle Gelegenheiten zu Nutze. Unter den deutschen Colonisten giebt es wenig Gebildete. Eine Ausnahme sind nur ihre Geistlichen und ihre Lehrer, und diese haben seit Jahren kein Gehalt mehr bezogen. Es ist ein trauriger Anblick, die bleichen Kindergesichter an den Webstühlen zu sehen, wie sie gleich Galeerensklaven arbeiten. In einer Hütte sah ich einen 65jährigen Greis im Bett liegen. Er hatte das Bewußtsein schon halb verloren. Seit mehreren Tagen hatte er nichts mehr gegessen, und er redete irre. In anderen Hütten waren Männer, Weiber und Kinder fast nackend. Sie konnten sich nicht nach Arbeit umsehen, weil sie nichts am Leibe hatten. Staatsunterstützung konnten die Armen auch nicht bekommen, weil sie doch ein Handwerk gelernt hatten. Das ist die schlimmste Seite der Methode, wie die Hilfsgelder vertheilt werden. Der Staat hilft nur den völlig Mittellosen. Die Fleißigen und Starken läßt er verhungern. In den russischen Dörfern wird die Sache noch etwas durch die Unehrlichkeit des Mir gemildert. Die deutschen Colonisten haben aber leider die ehernen Eigenschaften beibehalten, welche sie vom großen deutschen Vaterlande in die Fremde brachten. Sie sind nüchtern, sittlich, ehrlich und fleißig. Viel von der jetzigen Noth rührt daher, daß sie ursprünglich Handwerker waren und nichts vom Ackerbau verstanden. Daher nahmen sie die russische Landwirthschaft an. Statt die russische Landwirthschaft zu verbessern, sind sie allmählich auf die russische Art hinabgesunken.

Deutschland.

Berlin, 4. März. Das königl. literarische Bureau, welches zur Zeit noch zum Ressort des Staatsministeriums gehört, mit dem neuen Etatsjahr 1892/93 jedoch in dasjenige des Ministeriums des Innern übergeht, wird vom 1. April d. J. auch einen neuen Vorsteher erhalten. Sein derzeitiger Leiter, Geheime Regierungsrath Professor Dr. Constantin Rößler, seit etwa zehn Jahren dem Institut angehörig, soll, wie die „Kreuzztg.“ vernimmt, in das Auswärtige Amt berufen, ein Nachfolger für ihn als Leiter des genannten Bureaus jedoch noch nicht ernannt sein.

* **[Zum Heimstättengesetz.]** Der Bericht der Reichstagscommission zur Berathung des Heimstättengesetzes, erstattet von dem Abg. Graf v. Matuschka, ist erschienen. Die Commission hat die Vorlage mit 12 gegen 6 Stimmen im wesentlichen angenommen und beantragt dazu eine Resolution, den Reichskanzler zu ersuchen, in eine nähere Prüfung darüber einzutreten, durch welche weitere Mittel die aus wirthschaftlichen und socialpolitischen Gründen dringend gebotene Erhaltung und weitere Ausdehnung des bäuerlichen Grundbesitzes, sowie die Seßhaftmachung der Arbeiter zu erreichen sei, und dem Reichstage über das Ergebniß dieser Prüfung Mittheilung zu machen. Wir halten für völlig ausgeschlossen, daß die Beschlüsse der Commission über die Errichtung von „Heimstätte“, falls der Reichstag ihnen beitritt, irgend eine praktische Wirkung ausüben werden. Die Errichtung der „Heimstätten“ kommt lediglich darauf heraus, daß der Besitzer eines Grundstücks sich betreffs der Belastung desselben mit Schulden und betreffs der Verfügung über das Grundstück Beschränkungen auferlegt. Wie wenig die Leute dazu geneigt sind, das haben die erst jüngst wieder von uns erwähnten Erfahrungen mit den preußischen „Höferollen“ dargethan. Und dabei hat die Eintragung in diese noch nicht entfernt die beschränkenden Wirkungen, welche mit der Erklärung eines Grundstücks zur „Heim-

---

35) **Mädchenliebe.** (Nachdruck verboten.)

Von P. Caro.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen von A.

„Die letzten Worte sprachen sie der Dienerschaft wegen leise im Vorzimmer; dann hörte ich Papa ins Eßzimmer gehen, schnell folgte ich ihm. Er schien übler Laune und erwiderte den guten Morgen, den ich ihm sagte, ziemlich kühl. Er sah mich so verstohlen an, daß es mir etwas unbehaglich zu Muth wurde, denn ich hatte wegen des vergangenen Abends kein sehr reines Gewissen. Ein kleiner, von mir absichtlich angestellter Wirrwarr hatte schließlich mit einem Conflict zwischen zweien von meinen Tänzern geändert. So bereitete ich mich denn vor, ohne Sang und Klang gleich nach dem Frühstück ins Kloster zurückzukehren und bekam einen kleinen Schrecken, als Papa mich rauh anfuhr: „Ich habe mit dir zu sprechen! Miß Ellen wird die Güte haben zu warten, bis du mir Aufklärung über dein Betragen gegeben hast.“

Ich folgte ihm höchst verblüfft. Er setzte sich, und mit strenger Miene forderte er mich auf, ihm gegenüber Platz zu nehmen.

„Wollen Sie mir nicht erklären, mein Fräulein, was die ganze Geschichte zu bedeuten hat? Das sind ja nette Sachen, die ein wohlerzogenes Mädchen macht.“

Verlegen stammelte ich: „Ich versichere dir, Papa, daß da ein Mißverständniß vorliegt. Wirklich, ich habe mich da nur geirrt.“

„Geirrt?“

„Ja, Papa, ich habe die Nummern fünf und sechs verwechselt. Es ist so schwer, sich nicht zu täuschen, wenn alles zusammen spricht. Nur ein kleiner Irrthum . . Und Herr v. Montauzan —“

„Na, na! Was redest du mir da vor! Handelt es sich etwa um Herrn v. Montauzan. Ich spreche von Feugrix. Ist es wahr, ja oder nein, daß du dich wirklich so närrisch und so unpassend betragen hast, ihm um den Hals zu fallen? Wie? Willst du so freundlich sein, mir zu antworten?“

Mir glühten die Backen und du kannst dir denken, wie ich die Treulosigkeit dieses Ungeheuers, der mich verrathen und mir diese Scene bereitet hatte, verwünschte.

„Es war ein starkes Gewitter; es donnerte sehr und — ich — ich hatte so große Furcht. Wirklich Papa, so große Furcht!“

„Du Furcht? Geh doch! das mache anderen weiß. Du hast Komödie gespielt, aber eine Komödie, die wenig angebracht ist. Ich möchte wohl wissen, ob du das im Kloster lernst. Jedenfalls werde ich der Frau Oberin mein Compliment darüber machen.“

„O bitte, Papa, thue das nicht! Dann würde ja mein Ruf untergraben sein und alle würden mit Fingern auf mich zeigen. Im Gegentheil, man ist da sehr prüde.“

„Dann hast du das also allein gelernt? Hübscher Charakter das! Ich gratulire dir. Ich muß annehmen, daß du Herrn v. Feugrix liebst, da du dich ihm so an den Hals wirfst.“

„Ich? Nein! Warum nicht gar?“

„Warum nicht gar? Er ist ganz davon überzeugt, und da er ein Ehrenmann ist, bittet er um deine Hand.“

Ich stutzte: „Was, ich bin die, die er anbetet?“ Die letzten Worte hatte ich im selben Ton wie Feugrix gesprochen und mein Vater konnte sich eines Lächelns nicht erwehren.

„So, so! Du hast es gehört? Horchst du etwa auch an den Thüren? Da sind ja deine Talente vollzählig.“

„Das nicht, Papa, gewiß nicht. Der Zufall hat es gewollt, daß ich es hörte und ich war weit davon, zu glauben — Um so mehr, da du, lieber Papa, ihn gar nicht ermuthigtest.“

Allmählich hatte ich meine Unbefangenheit wiedergefunden; wunderbar, daß das Gefühl, geliebt zu werden, dem Menschen solche Sicherheit verleiht.

„Natürlich habe ich ihn nicht ermuthigt! Und ohne dieses lächerliche Abenteuer, das ihm ein Beweis deiner Gefühle für ihn zu sein schien, würde ich gar nicht mit dir über dieses Heirathsproject gesprochen haben. Aber nach so leichtfertigen Handlungen — — und Gott weiß, ob das die einzige ist!“

„Aber, Papa!“

„Nun, bist du geneigt, Herrn v. Feugrix' Antrag anzunehmen?“

„Ich — ich weiß eigentlich nicht. Da brauche ich Bedenkzeit.“

„Woran in aller Welt dachtest du als du in seine Arme fielst? Höre, mein Kind“, sagte mein Papa dann ernst, „ich verstehe mich nicht auf deine Koketterien. Wenn du Herrn v. Feugrix nicht liebst und ihn nicht heirathen willst, — ich will dich durchaus nicht dazu zwingen. Ich muß gestehen, daß der Unterschied Eures Alters mir sehr groß — zu groß zu sein scheint. Dreiundzwanzig Jahre, wenn ich nicht irre; das ist sehr viel. Er wird alt sein, wenn du noch jung bist, und das wird Euch sehr unbequem werden. Du mußt dir es überlegen, gieb deine Einwilligung nicht so leicht hin. Feugrix ist ein Ehrenmann, er besitzt ein großes Vermögen. Er kann eine Frau glücklich machen unter der Bedingung, daß sie klug und fügsam ist. Wie alle Männer, die ihre Jugend durchgekostet, hat er von Eurem Geschlecht keine allzu große Meinung, und nicht mit Unrecht. Wenn deine verdammte Koketterie irgend ein Mißtrauen in ihm erwecken würde, so prophezeie ich dir, daß er dir mit seiner Eifersucht das Leben sehr schwer machen würde. Handle also nicht unbesonnen, nimm dir Zeit.“

Ich war mit diesem Aufschub sehr einverstanden, denn ich schmeichelte mir ihn, nach Belieben verlängern zu können.

„Ich werde darüber nachdenken,“ sagte ich sorglos, „und werde dir, sobald ich entschlossen, meine Antwort sagen.“

„Und wie lange Zeit brauchst du zum Entschluß? Einen Monat? Sechs Wochen?“

„Wenigstens drei oder vier Monate, denn ich habe keine Eile.“

„Das mag sein, mein Herz. Aber, Feugrix, der nicht wie du siebzehn Jahre ist, geizt mit seiner Zeit. Lerne ein wenig an andere denken! Ich glaube, daß eine Frist von drei Monaten genügen wird. Ich wiederhole dir noch einmal, daß du gar nicht gezwungen bist, auf diese Heirath einzugehen, und falls du irgend welchen Widerwillen empfindest, beschwöre ich dich, es zu bekennen. Es handelt sich um dein Lebensglück. Doch da ich, liebe Colette, mich nicht berufen fühle, eine kleine Prinzessin deines Schlags zu überwachen, so wirst du es wohl richtig finden, daß ich dich bis zu deiner Heirath im Kloster lasse.“

Die drei Monate, Lilli, sind nun um. Heute soll ich eine entscheidende Antwort geben. Herr v. Feugrix hat mich oft im Sprechzimmer des Klosters aufgesucht; er ist so liebenswürdig, so nachsichtig und scheint mich wirklich leidenschaftlich zu lieben. Einige Worte flüsterte er in geradezu bestrickender Art! Vielleicht macht es die große Uebung, die er darin hat, doch daran will ich nicht denken. Stelle dir vor, daß ich eifersüchtig bin. Wenn er zu mir sagt: „Ich liebe Sie“, so muß er mir schwören, daß er es ganz so noch nie zu einer anderen gesagt hat. Und wenn er mir die Hand küßt, muß es ein Kuß sein, wie es keiner vorher war.

Also Liebchen, denke an mich und bete für mich, du bist es, der ich zuerst meinen Entschluß künde. Das Schicksal ist entschieden und bald werde ich meine Briefe Aurevelle v. Feugrix unterzeichnen, aber für dich bin und bleibe ich immer deine zärtliche, treue kleine Colette.“

(Fortsetzung folgt.)

Römische Ateliers.

Von Katharina Zittelmann (K. Rinhart).

III.

Dem deutschen Publikum weniger geläufig als der Name Kopfs und Kauers möchte der **Constantin Dauschs** sein. Jung nach Rom gewandert, lebt dieser hier seit zweiundzwanzig Jahren und seine Werke sind fast alle direct von hier aus verkauft worden. Die Berliner Ausstellung hat er mit Ausnahme der des Jubiläumsjahres und der letzten nie beschickt. Die Gruppe, die er im vorigen Sommer dorthin sandte, hat allgemeine Aufmerksamkeit erregt, stand aber an so verborgener Stelle, daß viele Besucher sie gar nicht bemerkt haben werden. Das Werk ist die Frucht einer ägyptischen Reise, die der Künstler vor vier Jahren unternommen: eine junge Aegypterin, eine Isis schmückend. Der Gegensatz der starren, steinernen Göttin, die ein wenig gelb getönt ist, zu der lebensvollen Jugend scheint uns überaus anziehend und die ganze Gestalt des Mädchens mit ihrem fremdartigen Typus höchst fesselnd und poetisch.

Wenn wir von andern Werken Dauschs erzählen wollen, so wissen wir nicht, wo anfangen und wo enden. Der Künstler hat in der Via S. Giacomo die Ateliers Canovas inne, und wenn

stätte“ verbunden sein sollen. Uebrigens scheint man auch seitens der Reichsregierung dem Projecte abgeneigt zu sein. Wie officiös mitgetheilt wird, ist bereits früher im Reichs-Justizamte der Versuch einer gesetzlichen Regelung dieser Frage gemacht worden. Es hatten sich jedoch dabei derartige juristische Bedenken und technische Schwierigkeiten ergeben, daß man davon Abstand genommen hat. Regierungsseitig wolle man die weitere Entwickelung der Angelegenheit in der öffentlichen Discussion und im Reichstage abwarten.

* **[Zur Hochseefischerei.]** Auf Anregung des Reichsamts des Innern hatte die Section für Küsten- und Hochseefischerei eine Commission eingesetzt, welche die Hochseefischerei an der Küste Neuvorpommerns und Rügens einer Untersuchung unterzogen hat. Die Untersuchung hat ergeben, daß für die Weiterentwickelung der dortigen Seefischerei einmal die Vermehrung der für die Fischerei zugänglichen Hafenplätze bezw. der Ausbau der vorhandenen und die Schaffung von brauchbaren Schutz- oder Liege- und Absatzhäfen nothwendig wäre. Um eine Verbesserung in der Qualität der eingelieferten Waaren zu erzielen, empfiehlt die Commission die ausgiebigere Benutzung von Fahrzeugen mit Bünnenvorrichtung, in welchen die Fische, besonders Plattfische, am Leben gehalten werden können. Sodann erachtet sie es als für die Absatzverhältnisse und die Conservenfabrication nicht bloß in Pommern, sondern an der ganzen deutschen Küste bedeutungsvoll, daß die Salzgesetzgebung eine Aenderung erfährt und das Salz steuerfrei verabreicht wird, nicht bloß für die Fabrication des sogenannten Pökelherings, sondern allgemein auch, wenn es sich um bloße Conservirung der Waare handelt. Für kaum minderwichtig hält sie es außerdem, die Gewährung gewisser Verkehrserleichterungen für die Producte der Conservenfabrication ins Auge zu fassen und namentlich die Vergünstigungen, welche frische Fische beim Bahntransport genießen, auch auf andere leicht verderbliche Producte der Fischerei-Industrie, namentlich der Räucherei, aber auch auf verwandte Rohproducte auszudehnen. Unter den allgemeinen Maßregeln, welche auf die Hebung der Seefischerei abzielen, zählt die Commission schließlich die Gründung von Versicherungskassen, ferner die Vermittelung des Ueberganges jüngerer Fischer auf Nordsee-Fischerfahrzeuge und die Ausgestaltung der bereits bestehenden Fischerheime, sowie die Errichtung neuer an geeigneten Orten der Küste auf.

* **[Wahl-Freibier.]** Die Wahlprüfungs-Commission des Reichstages hat beantragt, die Wahl des Grafen Arnim-Muskau für giltig zu erklären, indessen haben die stattgehabten Erhebungen interessante Auskunft gegeben über die große Freigebigkeit des Wahlcandidaten Grafen Arnim. Der gräfliche Amtmann Kimke aus Muskau hat bei seiner Vernehmung zugeben müssen, daß er bei den von ihm abgehaltenen Wählerversammlungen den Anwesenden stets Freibier hat verabreichen lassen. Angeblich soll dies in dortiger Gegend allgemein Sitte sein. Er sei von den Anwesenden geradezu aufgefordert worden, ihnen ein Glas Bier geben zu lassen. Die Kriegervereine erhielten regelmäßig für Rechnung des Grafen Arnim am Königs-Geburtstag und am Sedantage Freibier. Er habe aber zu den Wählern ausdrücklich gesagt, daß das Freibier nicht bestimmt sei, um die Stimmen für den Grafen Arnim zu kaufen. Ein Gastwirth sagte aus, daß auch bei den Vertrauensmänner-Versammlungen der Conservativen das Bier vom Oberförster des Grafen bezahlt worden sei. Der Amtmann des Grafen habe an die Vertrauensmänner nach der Wahlrede außer dem Freibier auch Cigarren verabreicht.

England.

London, 3. März. **[Unterhaus.]** Bei der Berathung über den Credit zur Vermessung einer **Eisenbahn von Mombas nach dem Victoria-See** erklärte Lowther im Namen der Regierung, es handele sich bei der Forderung darum, ob England seine traditionelle Politik zu Gunsten der Unterdrückung des Sklavenhandels fortsetzen wolle oder nicht; die Eisenbahn sei ein friedliches Mittel zur Unterdrückung des Sklavenhandels im Innern von Afrika. Andere Länder wendeten bedeutende Summen zur Entwickelung ihrer afrikanischen Gebiete auf, England habe indessen in dieser Hinsicht bisher nichts gethan. 150 Meilen der Route seien bisher vermessen und nur 15 Meilen seien bisher schwierig befunden worden. Sobald die Vermessung vollständig abgeschlossen sei, würden die Regierung und das Land besser in der Lage sein, die Ausführbarkeit der Eisenbahn zu beurtheilen; wenn England nichts thue, würde der Sklavenhandel in Uganda wieder aufleben. (W. T.)

A. C. **London, 2. März. Gladstone** ist von seiner Reise nach Süd-Frankreich fast jugendfrisch zurückgekehrt. Gestern Morgen stand der alte Herr schon in aller Frühe auf — am Abend seiner Ankunft war bekanntlich sein erster Gang ins Parlament gewesen — erledigte seinen Briefwechsel und berieth sich darauf mit Sir William Harcourt, Shaw-Lefevre und Arnold Morley.

Serbien.

Belgrad, 3. März. Die **Skupschtina** erledigte in der heutigen Sitzung die zweite Lesung des Budgets bis zum Etat des Ministeriums des Innern. Ein vom Ministerpräsidenten Pasic unterstützter Antrag auf Erhöhung der Etatspost für die Finanzwache um 30 000 Frcs. wurde in Folge der Einsprache der Abgeordneten Katic und Taisic abgelehnt. Der Justizminister wurde wegen angeblicher Saumseligkeit in der Controle der Gerichtshöfe heftig angegriffen. An den Arbeitsminister wurde wegen der Nichtfertigstellung der Bahn zu den Kohlenrevieren bis zu dem am 1. Mai 1891 abgelaufenen Endtermine eine Interpellation gerichtet. — Der Bautenminister legte einen Gesetzentwurf vor, betreffend die Organisirung der Direction der serbischen Eisenbahnen. (W. T.)

Montenegro.

[Nothstand.] Auch in Montenegro herrscht bekanntlich Nothstand. Wie man aus Cettinje berichtet, wird auf Befehl des Fürsten Nikolaus an alle nothleidenden Montenegriner das zum Anbaue der Felder erforderliche Saatgut unentgeltlich vertheilt werden. Ueberdies gelangen 20 000 Centner Mais zur unentgeltlichen Vertheilung in den von einer wahren Hungersnoth heimgesuchten Districten. Die Anzahl der Nothleidenden in Montenegro wird auf mehr als 8000 Personen geschätzt, und macht sich überhaupt der Mangel an Erwerb im ganzen Lande außerordentlich fühlbar.

Rußland.

* Einem Briefe aus Riga entnimmt der „Rhein. C.“ über eine **Nothstand-Angelegenheit** folgende Mittheilungen: „Das Rigaische Damen-Comité sammelte für die Nothleidenden im Innern Rußlands eine Anzahl verschiedener Sachen ein und sandte dieselben in großen werthvollen Ballen an einen lutherischen Pastor in der Nothstandsgegend. Dieser telegraphirte zurück, er habe die Ballen in vollem Gewichte erhalten, dieselben hätten aber nur Stroh, Werg und einige Steine enthalten. Als die Damen in Riga, darüber empört, die Sache veröffentlichen wollten, wies der Censor das Verlangen zurück, indem er erklärte, so was geschehe in Rußland nicht selten, aber es veröffentlichen zu lassen dürfe er nicht wagen, da Rußland in Europa ohnehin nicht in gutem Rufe stehe und darunter schon zu sehr leide. Ferner sandten die Rigaer Damen neun Waggons in Säcke gefülltes Korn nach den Nothstandsdistricten, aber nur zwei kamen unversehrt an, in den Säcken der sieben anderen Waggons befanden sich Kies und Steine in dem angegebenen Gewichte.“

Von der Marine.

Dem Capitän zur See Barandon, Inspecteur des Torpedowesens, ist der Kronen-Orden 2. Klasse und dem Lieutenant zur See Schirmer, Adjutanten der 1. Matrosen-Division, der Kronen-Orden 4. Klasse verliehen worden.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.
Reichstag.

Berlin, 4. März. Der Reichstag erledigte heute den **Etat des Auswärtigen Amts** bis auf die colonialen Positionen. Eine lange Debatte entspann sich über die liberale Resolution bezüglich internationaler Vereinbarungen über den **Schutz des Privateigenthums zur See in Kriegszeiten.**

Abg. Dr. Baumbach befürwortet den Antrag. Redner bezeichnet es als ein barbarisches System, daß das Gut des friedlichen Bürgers im Kriege der Wegnahme unterliege, und wünscht, daß Deutschland zur Beseitigung desselben die Initiative ergreife. Die private Kaperei sei zwar durch die Pariser Convention von 1856 verboten worden, aber Spanien und die Vereinigten Staaten von Nordamerika hätten sich dieser Convention nicht angeschlossen, was für Deutschland in dem Streit um die Carolinen mit Spanien schlimme Folgen hätte haben können, wenn dieser Streitfall nicht glücklicherweise durch einen Schiedsspruch beigelegt worden wäre. Ein Kreuzerkrieg könne den Handel fast gänzlich lahm legen, er sei aber auch ein zweischneidiges Schwert, denn er störe nicht nur den Handel des feindlichen Landes, sondern mittelbar auch den des eigenen Landes. Derselbe Antrag sei schon im Jahre 1868 im norddeutschen Reichstag von dem freiconservativen Abgeordneten Aegidi gestellt und angenommen worden. Die jetzige politische Lage sei günstig zur Einleitung solcher internationaler Vereinbarungen. „Unheimlich“ brauche dem Reichskanzler nicht zu werden, weil der Antrag ja nicht von den Freisinnigen allein, sondern auch von den Nationalliberalen gestellt sei. Der Antrag ist gestellt zum Schutze des deutschen Handels und der deutschen Industrie. Er will ein Problem lösen, an welchem nicht nur die Deutschen, sondern die ganze civilisirte Welt interessirt ist.

Reichskanzler Graf **Caprivi** erklärt, er würde auf den Antrag eingehen, wenn er sich einen Erfolg versprechen könnte. Das sei nicht der Fall. Er habe den Eindruck, daß seit dem Jahre 1870 die dem Antrage entgegengesetzte Richtung noch stärker geworden sei. Schon im Jahre 1882 sei auf dem Münchener Congreß ein entsprechender Antrag nur mit 10 gegen 7 Stimmen angenommen worden. In der Literatur werde der Schutz des Eigenthums zur See hauptsächlich von den Deutschen verfochten, wogegen das Ausland dem abgeneigt sei. Seeschlachten entschieden niemals über das Schicksal der Staaten. Entscheidend seien die Folgen der Seeschlachten. Die Zerstörung des Handels könne zuweilen ein Mittel der Kriegführung sein, wenn man seine Zwecke erreichen wolle mit allen Mitteln, wozu der Versuch gehöre, den Handel des Feindes zu zerstören. Ueber den Seekrieg habe man sich, da ein solcher lange nicht geführt worden sei, allmählich eine falsche Vorstellung gebildet. Welch kolossale Erfolge gegen den feindlichen Handel erzielt werden könnten, zeige der Alabamafall. In einem einzigen Jahre hätten damals hunderte von amerikanischen Schiffen andere Flaggen annehmen müssen, was ein großer Verlust für Nordamerikas Handel gewesen sei. Er warne deshalb vor Unterschätzung des Seekrieges. Heutzutage ständen die Handelsschiffe den Kriegsschiffen an Schnelligkeit voran. Die Tendenz der Kriegführer gehe deshalb dahin, im Kriegsfalle Privatschiffe zu benutzen. Aber glaube man, daß der Gegner es so weit kommen lasse? nein! Das Bestreben werde stets sein, möglichst schnell diese Handelsschiffe des Feindes zu zerstören. Schon deshalb werde man niemals zur Respectirung des feindlichen Privateigenthums zur See gelangen. Er habe das nur ausführen wollen, um zu zeigen, welche starken sachlichen Gründe der Resolution entgegenstehen und daß es fruchtlos sei, deshalb internationale Vereinbarungen zu veranlassen.

Abg. **Hartmann** (cons.) sympathisirt mit der Tendenz der Resolution, ist aber wegen der Ausführungen des Kanzlers gegen dieselbe.

Abg. **Jebsen** (nat.-lib.) glaubt, bei dem guten Willen der Regierungen würden ernstliche Schwierigkeiten nicht entstehen. Jedenfalls sei es endlich an der Zeit, den Uebelständen ein Ende zu machen.

Abg. **v. Bar** (freis.) betont, die Ablehnung des Antrages bedeute einen Rückschritt, da schon der norddeutsche Reichstag eine ähnliche Resolution angenommen habe.

Abg. **Orterer** (Centr.) spricht sich ähnlich wie der Abg. Hartmann aus, worauf die Abgg. **Barth** und **Baumbach** die Resolution angesichts ihrer Aussichtslosigkeit zurückziehen.

Es folgte eine kurze Debatte über den handelspolitischen Werth der **Consularbeamten**, welcher von dem Abg. **Bamberger** (freis.) bestritten, von den Abgg. **Hammacher** (nat.-lib.), **Szumla** (Centrum), Staatssecretär **v. Marschall** verfochten wird.

Eine längere Discussion veranlaßt die **Erhöhung des Geheimfonds.**

Abg. **Richert** bemerkt, für die Freisinnigen handele es sich nicht um eine Vertrauensfrage, sondern nur um eine graduelle Verschiedenheit des Betrages. Seit 1870 oder 1871 hat das Auswärtige Amt jährlich aus dem Welfenfonds die Summe erhalten, um die die Reichsregierung den Fonds erhöhen will. Wenn die Regierung die Nothwendigkeit von Mehrausgaben nachweist, wird sich wohl kaum eine Mehrheit finden, welche dieselbe ablehnt. In der Commission ist uns bereits mitgetheilt, es sollten aus dem Fonds weder Unterstützungen gezahlt noch einheimische oder auswärtige Blätter oder Telegraphenagenturen honorirt werden. Ich würde nun den Wunsch haben, von dem Reichskanzler eine Aufklärung über die Zukunft des Welfenfonds zu erhalten und über den Zeitpunkt, wann das in der preußischen Thronrede verheißene Gesetz über den Welfenfonds vorgelegt werden wird. Es ist dem Volke erwünscht, daß der Welfenfonds, der so schweren Anstoß erregt hat, endlich aus der Welt geschafft wird. Fällt die Auskunft befriedigend aus, so habe ich kein Bedenken, für den Fonds zu stimmen.

Berlin, 4. März. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Der **Kaiser** hat den Minister des Innern beauftragt, der **Berliner Schutzmannschaft** für ihr besonnenes, umsichtiges, energisches Verhalten bei den jüngsten **Straßenunruhen** seine Anerkennung auszusprechen.

— Der Erste Bürgermeister von Danzig, Dr. **Baumbach**, reist heute Abend nach Danzig ab.

— Das „Berl. Tageblatt“ schreibt, der Reichskanzler **Caprivi** soll neuerdings die Einführung des **Branntweinmonopols** ernstlich erwägen. (??) Besprechungen mit Interessenten sollen stattgefunden haben. Caprivi soll dem Monopolproject keineswegs durchaus ablehenend gegenüberstehen.

— Der „Nordd. Allgem. Ztg.“ zufolge bereitet der Cultusminister einen Gesetzentwurf vor, der die Gemeinden verpflichtet, zur **Aufbesserung der Gehälter der Lehrer höherer Schulen** wesentlich dasselbe zu leisten, was für die Lehrer der Staatsanstalten vorbereitet ist.

Bromberg, 4. März. Das Eisenbahnbetriebsamt Bromberg theilt ferner mit: Bei dem **Unfall des Zuges 61** nach Bromberg sind getödtet: Postbeamter Benzin-Berlin, Bremser Hauske-Charlottenburg, Heizer Meyer II.-Bromberg; verwundet sind: Zugführer Heimsoth-Charlottenburg, Post-Assistent Condeck, Postschaffner Lachinsky-Berlin, Schaffner Zech-Bromberg.

Danzig, 4. März.

* **[Allerhöchste Genehmigung.]** Durch allerhöchsten Erlaß ist nun der Stadtgemeinde Danzig zur Annahme der Zuwendung, welche ihr die Gebrüder Albert und Wilhelm Jüncke mit sechs historischen Gemälden im Werthe von 60 000 Mk. schenkungsweise zugesichert haben, die Genehmigung ertheilt worden.

* **[Zu den gestrigen Ausschreitungen.]** Auch im Laufe des gestrigen Nachmittags versuchten noch wiederholt einzelne Trupps sich zusammmenzurotten und in Geschäftsräumen Lebensmittel zu erpressen. Die Polizei verfolgte jedoch stets derartige Ansammlungen und nahm, wo ihren Weisungen zum Auseinandergehen nicht gefolgt wurde, einzelne Verhaftungen vor. Auf dem Holzmarkte widersetzte sich einer der Excedenten den Schutzleuten und es mußte, um eine größere Ansammlung zu verhindern, die Hilfe einer Patrouille der Hauptwache in Anspruch genommen werden, welche den Mann nach dem Gewahrsam brachte. Am Altstädtischen Graben erschienen sowohl gestern Vor- als Nachmittags wiederholt größere Trupps meist jugendlicher Personen und bedrohte die dortigen Fleischläden, welche aber ihre Schaufenster und theils auch die Ladenthüren geschlossen hielten. Die Polizei konnte auch hier ohne ernstes Einschreiten die Ansammlungen zerstreuen. In einem Schanklokale am Olivaerthor erschien ein Trupp von 20—30 Personen und versuchte Speisen und Spirituosen zu erpressen. Ein Criminalpolizeibeamter in Civil, der sich in der Nähe befand, schritt ein und wollte den Rädelsführer verhaften, wobei er von mehreren anderen Arbeitern angegriffen wurde. Es genügte aber das Abfeuern zweier Revolverschüsse in die Luft, um den Trupp in die Flucht zu jagen, worauf einer der Excedenten verhaftet wurde. — Die gestern Abend von Weichselmünde zurückkehrenden Arbeiter wurden am Milchpeter ausgeschifft. Ruhestörungen kamen bei ihrer Ankunft nicht vor.

* **[Versetzung.]** Der bisher bei der Regierung zu Stralsund beschäftigt gewesene Katasterlandmesser Max Nickel ist zum Katasterassistenten ernannt und als solcher an die Regierung zu Danzig versetzt worden.

Z **Marienburg**, 4. März. Eine für unsere Niederung bedeutsame Angelegenheit kam gestern hierselbst zur Verhandlung, indem eine von ca. 50 Personen aus beiden Werdern besuchte Versammlung, die Herr Landrath Dr. v. Zander leitete, die Begründung einer gemeinsamen **Wasserwehr für das kleine und große Werder** in Verbindung mit der Krankenpflege im Kriegsfalle beschloß. Für die auf 20 000 Mk. veranschlagten Einrichtungskosten sind bereits 10 000 Mk. aus dem Ueberschwemmungsfonds von 1888 vorhanden, den Rest hofft man durch Provinzial- oder Staatsbeihilfe zu erhalten, ev. muß der Kreis eintreten. Die in der Versammlung vertretenen 4 Kriegervereine des Kreises, sowie die freiwillige Feuerwehr Marienburg erklärten sich zum Beitritt in die Wasserwehr bereit. Zur Ausrüstung derselben sollen Böte gemischten Systems, Pontons und Spitzkähne angeschafft werden, und ist beabsichtigt folgende Stationen zu errichten: Tiegenhof, Neumünsterwalde, Schöneberg, Gr. Montau, Halbstadt, Marienburg, drei Rosen und eine noch näher zu bestimmende an der Thiene. Die Wehr soll unter einem Commandanten stehen, der von je einem Stationsvorsteher unterstützt wird. Der noch zu wählende Vorstand wird aus dem Commandanten und je 2 Stationsvorstehern aus beiden Werdern bestehen. Zum Schluß wählte man einen Ausschuß, der einer demnächstigen Generalversammlung das weitere zur Beschlußfassung unterbreiten soll.

Inowrazlaw, 3. März. Der **Besitzer Weigelt** aus Kolankowo, der in Gemeinschaft mit seiner Ehefrau deren Vater **ermordet** und beraubt hat, ist dieser Tage in der Nähe von Labuschin unter einem Baume in sitzender Stellung mit **durchschossener Brust** aufgefunden worden. Der Mörder scheint sich selbst den Tod gegeben zu haben.

© **Von der russischen Grenze**, 3. März. Im Laufe des verflossenen halben Jahres ist in Folge der **hohen Getreide- und Kartoffelpreise** mit den Schweinen wacker aufgeräumt worden. Der jetzige Schweinebestand stellt daher nur einen kleinen Bruchtheil des früheren dar. Daß diese Praxis nicht ohne Folgen für die weitere Preisentwickelung auf den Schweinemärkten bleiben würde, war vorauszusehen. Die Preise sind schon jetzt bedeutend in die Höhe gegangen. Die Verminderung des Angebots macht ihren Einfluß auch auf dem Fleischmarkte geltend, wo das Schweinefleisch um 10 bis 15 Pfennige pro Pfund im Preise gestiegen ist. — Die Bewohner des Grenzbezirks machen von der Vergünstigung, **russisches Holz** zum eigenen Gebrauch zollfrei einführen zu dürfen, recht ausgiebigen Gebrauch. Das Holz wird dort so billig abgegeben, daß die Reisen nach den russischen Wäldern, die in Bezug auf den Kostenpunkt am meisten in Betracht kommen, sich sehr rentiren. Wer sich 4—5 Meilen in das dortige Gebiet hineinwagt, findet noch unermeßliche Wälder, in welchen die Einkäufe unter den günstigsten Bedingungen bewerkstelligt werden können. Man kauft die Hölzer selten aus erster Hand, sondern von Händlern, die ihrerseits wiederum Waldparzellen von größeren Unternehmern erwerben. Letztere suchen sich — natürlich für einen Spottpreis — in den Besitz ausgedehnter Waldflächen zu setzen, um dieselben stückweise weiter zu veräußern.

Literarisches.

O. Zacharias: „Die Thier- und Pflanzenwelt des Süßwassers.“ Dr. Zacharias hat in Plön in Holstein an dem dortigen See eine zoologische Station gegründet, welche die Aufgabe hat, das wissenschaftliche Studium der Thier- und Pflanzenwelt der süßen Gewässer, besonders der Seen, zu pflegen und zu fördern. Gewissermaßen als Vorbereitung zu den beabsichtigten Untersuchungen und als Einleitung zu jedem Studium des Süßwasserlebens hat Dr. Zacharias eine Anzahl von Fachgelehrten veranlaßt, die bisher bekannt gewordenen Erscheinungen in der Lebewelt des Süßwassers zu anschaulichen Bildern zusammenzufassen. Jede Klasse von Pflanzen und Thieren hat einen besonderen Bearbeiter gefunden. Eingeleitet wird das Werk durch eine Uebersicht über die „allgemeine Biologie eines Süßwassersees“ von dem durch seine vorzüglichen und umfassenden Untersuchungen über den Genfer See bekannten Schweizer Naturforscher Prof. Dr. Forel in Morges. Es folgt die Besprechung der „Algen“ von Dr. Migula in Karlsruhe, eine lehrreiche und viel des Neuen bietende Abhandlung über die „Biologie der phaneroganischen Süßwasserflora“ von Prof. Dr. Ludwig in Greiz, die Schilderung eines „Wurzelfüßers“ von Prof. Dr. Gruber in Freiburg i. Br., der „Flagellaten“ von Dr. Migula, der „Süßwasserschwämme“ von Dr. Weltner in Berlin, der „Strudelwürmer“ von Dr. Zacharias in Plön, der „Räderthiere“ von Dr. Plate in Marburg, der „Krebsfauna“ von Dr. Fosseler in Tübingen, der „Wassermilben“ von Prof. Dr. Kramer in Halle, ein sehr interessanter Aufsatz über die zahlreichen Formen des Insectenlebens im Wasser von Dr. Schmidt-Schwedt in Berlin, eine Darstellung des Lebens der „Mollusken“ im Süßwasser von Clessin, die Schilderung der „deutschen Süßwasserfische und ihrer Lebensbedingungen“ von Dr. Seligo in Danzig, der Fischparasiten von Prof. Dr. Zschokke in Basel, der quantitativen Bestimmung der „Planktons“ im Süßwasser von Dr. Apstein in Kiel, der Beziehungen der Süßwasserfauna zu der des Meeres von Dr. Zacharias, über die wissenschaftlichen Aufgaben biologischer Süßwasserstationen von Dr. Zacharias, und endlich eine Darstellung des Thierlebens auf Flußinseln und am Ufer der Flüsse und

---

wir durch die Reihe der Zimmer zwischen all' den hohen Gyps- oder Marmorgestalten hinschreiten und schließlich in dem letzten Raum, dem Privatstudio, die langen Regale, die an den Wänden ringsum laufen, betrachten, auf denen seine sämmtlichen Werke in kleinen sauber ausgeführten Skizzen aufgestellt sind, so staunen wir über die Fülle der Phantasie, die alle diese Gestalten geschaffen, und beugen uns verehrend vor dem unermüdlichen Fleiß, der Ausdauer und Arbeitskraft, die neben aller Begabung dazu gehören, um solches zu leisten.

Dauschs Ideal ist die Schönheit, und wie er bei der Antike in die Schule gegangen ist, so lehnt er sich auch in seiner ganzen Auffassung an diese an Leidenschaftliche dramatische Vorwürfe, wie die moderne Richtung sie zu behandeln liebt, vermeidet er, ebenso wie er die grobe Realistik der jungen Schule verschmäht. „Das Häßliche ist leicht darzustellen, weil es uns gleicht; schwer ist nur das Schöne zu bilden, das über uns Menschen hinausragt“, sagt er selbst. So athmen denn seine Gestalten jene vornehme Schönheit, jene erhabene göttliche Harmonie und Heiterkeit, welche die Seele über den Staub des Alltagslebens in reinere Sphären erhebt. Wir erwähnen nur ein paar seiner Werke, wie die schönen Gruppen der Karitas, der Jugend und des Alters und die edle Gastfreundschaft, die in Marmor ausgeführt im Atelier des Künstlers des Käufers harrt. Sie scheint berufen, den Speisesaal eines reichen Hauses zu schmücken und hat hoffentlich nicht mehr zu lange zu warten, bis sie ihre Bestimmung erfüllen darf.

Ein großer Theil von Dauschs Werken befindet sich im Privatbesitz englischer, russischer und deutscher Handelsherren. Besonders in Hamburg und Bremen hat der Künstler viele Freunde; seine Idylle, sein Merkur, die Bachantin, eine stimmungsvolle Grabfigur haben dort ein Heim gefunden. Auch der König von Württemberg hat eine Arbeit Dauschs erworben: vier Reliefs der Jahreszeiten, die so gefielen, daß sie mehrfach ausgeführt werden mußten. Ein paar andere Reliefs von hohem Reiz: Nacht und Tag, die ebenfalls schon einmal verkauft sind, bewunderten wir soeben in zweiter Auflage fertig gestellt im Atelier. Neuerdings hat der Künstler ein paar Grabfiguren vollendet, von denen die eine uns einen besonders großen Eindruck gemacht hat. Es ist die sitzende Gestalt eines Jünglings, der mit einer Hand auf das Grab neben sich deutet, während er den Finger der andern Schweigen gebietend an die Lippen legt. Wir erinnern uns nicht, auf den mit Bildwerken überladenen italienischen Begräbnißplätzen einem so edlen und ergreifenden Denkmal begegnet zu sein. Im Dom zu Bremen steht seit einem Jahr ein Christus von Dausch, der in seiner von der üblichen etwas abweichenden Auffassung viel Beifall gefunden hat. Dieser Christus ist nicht der leidende, sich opfernde Prediger der Liebe, sondern ein ernster strenger Gebieter, der mit ausgestreckter Hand die Forderung eines sittlichen und gerechten Lebens erhebt.

Der Künstler, aus Schwaben gebürtig wie Kopf und wie dieser aus kleinen Verhältnissen stammend, ist auf dem mühsamsten Wege ganz durch eigene Kraft das geworden, was er heute ist. Dem schlanken stattlichen Manne, dessen braunes Lockenhaar noch kein Silberfaden durchzieht, sieht man nicht an, daß er bereits das fünfzigste Jahr vollendet hat. Seiner ganzen Erscheinung, dem ausdrucksvollen Gesicht mit den blauen, tiefen verschleierten Augen, ist der Typus des Künstlers unverkennbar aufgeprägt. Dausch liebt es, sich den Eremiten von San Giacomo zu nennen, da er sehr zurückgezogen lebt und an lautem, geselligem Treiben wenig Geschmack findet. Wie so viele Künstler, hat auch er sich ein Kindergemüth bewahrt und einen Idealismus, der mit der harten Wirklichkeit nur zu oft in herbem Kampfe liegt. Sein ganzes Herz gehört den Armen, Bedrückten, aus deren Mitte er hervorgegangen ist. Von wie vielen Zügen seiner großen Herzensgüte und barmherzigen Menschenliebe könnten wir berichten, wenn das an dieser Stelle nicht zu weit führte. Wir schließen mit dem Wunsche, daß es ihm noch lange vergönnt sein möge unter uns zu schaffen, und daß, trotzdem seine Richtung der Strömung des Tages entgegen ist, sich doch noch Leute finden mögen, die für die reine und liebevolle Kunst Dauschs nicht nur Verständniß haben, sondern die auch in der Lage und Willens sind, ihre Häuser mit seinen Werken zu schmücken.

Seen von Borcherding in Vegesack. Das anregend und bei wissenschaftlicher Genauigkeit doch populär geschriebene Werk ist in 2 Bänden im Verlage von J. J. Weber in Leipzig erschienen, vorzüglich ausgestattet und mit zahlreichen guten Abbildungen versehen. Wir können das Studium desselben allen, welche sich für das Leben in unseren zahlreichen Gewässern interessiren, bestens empfehlen. S.

* Das Märzheft des „Tauchnitz Magazine" bringt: „King Davids Friend", by Walter Besant; — „The changed home", by James Payn; — „The adventure of the speckled band", by A. Conan Doyle; — „You!", by John Strange Winter; — „Once abroad the Lugger", by „Q"; — Table talk; The Paper-cutter."

* Das Märzheft der „Deutschen Rundschau" bringt die Fortsetzung von Theodor Fontanes Roman: „Frau Jenny Treibel oder Wo sich Herz zum Herzen find't"; — „Plastik und Architektur", von Ernst Curtius; — „Ein Thronerbe als Diplomat. Historische Studie aus der Rheinbundszeit" II., von Ludwig v. Hirschfeld; — „Das Wachsthum der Energie in der geistigen und organischen Welt", von M. Carriere; — „Die Influenza", von Wilhelm Fließ; — „Catull", von L. Friedländer; — „Hamlet in Hamburg, 1625", von Berthold Litzmann; — „Vom Kap nach Umtali, Mashonaland, 1890—1891", Briefe einer Krankenpflegerin aus Südafrika; — „Die Erhaltung der Kunstdenkmäler in Italien", von Paul Kristeller; — „Wirthschafts- und finanzpolitische Rundschau; — „Politische Rundschau"; — „Schriften von und über Döllinger; — „Jacob Henle"; — „A. R. Rangabé"; — „Literarische Notizen", „Literarische Neuigkeiten".

Medizinische Literatur.

⊙ **Die diätetische Blutentmischuug (Dysämie) als Grundursache aller Krankheiten.** Ein Beitrag zur Lehre von der Krankheitsdisposition und Krankheitsverhütung. Ein Buch sowohl für jene, welche gesund machen, als auch für solche, die gesund bleiben oder werden wollen. Von Dr. med. Heinrich Lahmann. (Verlag von Otto Spamer-Leipzig.) Lahmann, der eine ausgezeichnet geleitete Naturheilanstalt bei Dresden besitzt, hat sich durch die Veröffentlichung des vorliegenden Werkes ein entschiedenes Verdienst erworben. Die Ausführungen des Verfassers sind überraschend, auch für den Mediziner, tragen jedoch den Stempel der Wahrheit in Gestalt unerbittlicher Zahlen an und mit sich. Das Buch durchweht ein strenger wissenschaftlicher Geist, der es weit über die gewöhnliche, mehr belletristisch gehaltene Gesundheitsliteratur erhebt. Trotzdem ist die Form der Darlegungen dem Verständniß des gebildeten Laien durchweg angepaßt, so daß derselbe zu seinem und der Seinigen Nutzen sich desselben mit Vortheil bedienen kann. Wenn wir auch in einzelnen Punkten (z. B. die Vermeidbarkeit des Krebses), den etwas extremen Anschauungen des Verfassers uns nicht anschließen können, so stehen wir doch keinen Augenblick an, das Buch als ein Volksbuch ersten Ranges zu bezeichnen. Auch die sociale Seite der Frage wird in dem Schlußkapitel erörtert, das von allen, die mit Landwirthschaft sich beschäftigen, nicht ohne großen Nutzen wird gelesen werden. Die Bemerkungen über „Küchenreform" können wir gleichfalls ganz und voll unterschreiben. Jeder, der auf eine rationelle Ernährung seines Körpers bedacht ist, wird in dem betreffenden Kapitel die bemerkenswerthesten Aufschlüsse finden, die um so dankenswerther sind, da auf dem Gebiet der Küche leider trotz aller Kochschulen immer noch eine bedauerliche Unklarheit und Kenntnißlosigkeit zu unserem Schaden das Regiment führt.

Vermischte Nachrichten.

⊙ Im Interesse unserer Leser glauben wir heute schon darauf hinweisen zu sollen, daß von „**Meyers Kleinem Conversations-Lexikon**", dem bekannten, in Hunderttausenden verbreiteten Nachschlagebuch ersten Ranges, demnächst eine neue, fünfte, gänzlich umgearbeitete und erweiterte Auflage erscheinen wird. Dieselbe soll eine Vermehrung um 7—8000 Artikel, eine reiche illustrative Ausstattung und größere deutliche Schrift erhalten. Die Ausgabe wird zunächst in 66 wöchentlichen Lieferungen zu dem erstaunlich niedrigen Preis von 30 Pf. erfolgen, eine bequeme Gelegenheit zur Erwerbung dieses Kleinods, die selbst der Unbemittelte nicht versäumen sollte.

* **[Fortpflanzungs-Geschwindigkeit der Erdbeben.]** Aus den genaueren Nachrichten, die inzwischen über das am 28. Oktober v. J. in Japan eingetretene Erdbeben hier eingetroffen sind, hat sich jetzt definitiv ergeben, daß die Fortpflanzungsgeschwindigkeit derjenigen Wirkungen der bezüglichen Erdstöße, welche auf der Berliner Sternwarte und auf der erdmagnetischen Warte zu Potsdam beobachtet waren, drei Kilometer in der Secunde betragen hat, fast genau übereinstimmend mit den Geschwindigkeiten der Fortpflanzung entsprechender Wirkungen, welche einige Jahre vorher auf der Berliner Sternwarte bei dem Erdbeben in Taschkent (Mittel-Asien) und Patras (Griechenland) beobachtet worden waren. Die Stöße waren von Japan bis Berlin in rund 49 Minuten gelangt.

Myslowitz, 2. März. **[Vom schlafenden Bergmann.]** Ueber den jetzigen Zustand des schlafenden Bergmannes verlautet Folgendes: Man hat nicht geglaubt, auch von ärztlicher Seite nicht, daß der Bergmann Johann Latos, welcher 4½ Monate in tiefem Schlafe gelegen, sich nach seinem Erwachen so schnell erholen würde. Allseitig wird sein Zustand als der denkbar beste hingestellt. Wie schon einmal erwähnt, trat nach dem Erwachen des Latos eine rapide Abmagerung des Körpers ein, welche nunmehr durch kräftige Nahrung, die man dem Kranken darreichte, vollständig gehoben ist. Dieser befriedigende Ernährungszustand, in dem sich der Bergmann jetzt befindet, ist auch die Ursache, daß die schwere Operation, welche mit ihm vorgenommen werden mußte (Herausnahme einer Rippe) ohne die geringsten Folgen für den Kranken geblieben ist. Neuerdings hat sich herausgestellt, daß nur die Lunge in Folge des monatelangen Liegens angegriffen ist, während die Nieren, entgegen einer früheren Annahme, unversehrt sind. Sehr befriedigt äußern sich die Aerzte über die geistigen Kräfte des Bergmannes, der jetzt in der Lage ist, auf alle an ihn gerichteten Fragen in präciser Weise zu antworten. Neulich wurde Latos von einem Krankenwärter gefragt, ob er sich an die Anfänge seiner Krankheit erinnern könne, worauf er von den ersten Momenten nach dem Erwachen sprach. Leider wird von dem ihn behandelnden Arzte noch immer befürchtet, daß die Inficirung der Lunge eine Lungenschwindsucht nach sich ziehen könnte.

Paris, 3. März. Nach weiteren Nachrichten aus St. Etienne stehen die **Gruben** von Camille vollständig **unter Wasser**. Die 290 Arbeiter, welche sich in denselben befanden, sind sämmtlich gerettet. (W. T.)

Ueber die Wirkungen des neuen kleinkalibrigen Gewehres.

Nachdem jetzt Einzelheiten über die Wirkungen der von einem Theil der Congreßtruppen bei den Schlußkämpfen in Chile benutzten Mannlicher-Gewehre bekannt geworden, scheinen die von Professor Dr. Paul Bruns in Tübingen bezüglich der „Humanität" der neuen kleinkalibrigen Gewehre geäußerten Ansichten glücklicher Weise richtiger gewesen zu sein, als die kürzlich von der „Revue de cercle militäre" ausgesprochenen, in welchen geradezu haarsträubende Einzelheiten bezüglich der „Explosionszonen", innerhalb welcher die durch das Lebelgewehr erzeugten Wunden besonders gefährlich seien, mitgetheilt wurden. Professor Bruns fand bei seinen Versuchen mit kleinkalibrigen Gewehren, daß auf 100 Meter die Geschosse im Stande sind, vier bis fünf Glieder, und auf 800—1200 Meter noch zwei bis drei Glieder zu durchschlagen; betreffs des Vorhandenseins von Explosionszonen versicherte er aber anstandslos, daß die aus taktischen Gründen nothwendig gewordene Verkleinerung des Kalibers und besonders die Einführung eines mit einer unzertrennbaren Hülle umgebenen Geschosses ein directer Schritt in der Sache der Humanität sei. „In zukünftigen Kriegen werden wahrscheinlich mehr Gewehrschußwunden vorkommen, das Verhältniß von glatten, leichten Wunden wird aber ein größeres sein und diese mehr einen subcutanen Charakter tragen; die Heilung wird günstiger verlaufen, Verstümmelung und Verkrüppelung öfter vermieden werden können. Das neue kleinkalibrige Gewehr ist nicht nur das beste, sondern auch das humanste, da es, soweit es dasselbe betrifft, die Schrecken des Krieges mildert." Diese Voraussetzungen scheinen durch die Thatsachen in Chile vollauf ihre Bestätigung gefunden zu haben. Die durch das 8 Millimeter Mannlichergewehr erzeugten Verwundungen waren in ihrer Art vollständig charakteristisch; entweder tödteten sie sofort oder die Wunde heilte ohne störende Complicationen. Selbst auf weite Entfernungen wurden Knochen ohne Zersplitterungen, und ohne daß Theile der Bleigeschosse oder ihre Stahlhüllen in der Wunde zurückblieben und erschwerende Verhältnisse herbeiführten, glatt durchschlagen. Was also seine physische Wirkung anbetrifft, so scheint das Gewehr die etwas wunderliche Bezeichnung „philanthropische Waffe" sich verdient zu haben. Zugleich war die von ihm hervorgebrachte Wirkung eine ungeheure. Nur ein Drittel der Congreßtruppen waren mit dem Mannlicher-Gewehr bewaffnet, und doch waren 56 Proc. der von den Balmacedisten erlittenen Verluste seinem Feuer zuzuschreiben. Bei der Eigenthümlichkeit der Geländeverhältnisse erlitten die 1000 und 1600 Meter entfernten Unterstützungen und Reserven durch das auf 600 Meter auf die feindlichen Schützen eröffnete Feuer schwere Verluste. Die Schnelligkeit und Treffgenauigkeit übten eine so demoralisirende Wirkung, daß die Balmacedisten erklärten, sie wollten lieber von ihren eigenen Offizieren niedergeschossen werden, als gegen die mörderischen Waffen, die sie „gleich Hunden tödteten", vorgehen. Andererseits hatten die Congreßtruppen nach der Schlacht von Concon ein so vollständiges Vertrauen auf die Ueberlegenheit ihrer Waffen, daß sie dieselben wie einen Talisman betrachteten und jeden ungleichen Kampf aufzusuchen bereit waren. Im Durchschnitt verfeuerte jedes Gewehr innerhalb 3 Stunden 160 bis 200 Schuß. Das beweist deutlich die Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung einer sehr nachdrücklichen Feuerdisciplin, denn bei einem derartigen Munitionsverbrauch ist es höchst wahrscheinlich, daß der Vorrath ohne die Möglichkeit einer Erneuerung wenigstens in der Feuerlinie vorzeitig erschöpft wird.

Schiffsnachrichten.

Rotterdam, 2. März. Der gestern Nachmittag hier angekommene englische Dampfer „Tregenna" hat die aus 13 Mann bestehende Besatzung der norwegischen Bark „**Aphrodite**" an Bord, welche auf der Reise von London nach Newyork am **24.** Februar in sinkendem Zustande verlassen wurde.

C. **London**, 2. März. Im Verlauf der gestrigen Bergungsarbeiten an dem gestrandeten norddeutschen **Lloyddampfer „Eider"** wurden, wie schon telegraphisch berichtet, die bisher vermißten 15 Postsäcke aufgefunden und unverzüglich nach Southampton gesandt. Der Versuch, das Schiff flott zu machen, mußte gestern unterbleiben, da die erforderlichen Vorkehrungen noch nicht genügend vorgeschritten sind. Der Wasserstand war am Nachmittag außerordentlich niedrig und ein melancholisches Schauspiel bot sich in der Nachbarschaft der „Eider" dem Auge dar, wo die Trümmer der sechs früher daselbst gescheiterten Schiffe, der spanischen Bark „Enrique", des Schooners „Lizie Dunlop" von Carnarvon, der Vollschiffes „Sirenia" von Glasgow und der Dampfer „Claremont", „Craig" und „Cormorant" als düstere Zeugen von den Gefahren der Tiefen aus den Fluthen hervorragten. Etwa eine Meile von der „Eider" waren die Planken des deutschen Dampfers „Essen" von Kiel sichtbar, welcher auf seiner Heimfahrt vom Mittelmeer dort unterging.

Zuschriften an die Redaction.

Der hiesige Magistrat hat auf Grund der Ausschreibung des Deichhauptmanns des Danziger Deichverbandes vom 5. Januar d. J. mit der Einziehung der Deichbeiträge von den Eingesessenen des 7. Deichwahlbezirks (Stadt Danzig ꝛc.) begonnen. Erhoben werden 17½ Pf. pro Mark des beitragpflichtigen Gesammtwerthes, wie die Quittung besagt. Es ist aber in der Quittung nicht ausgedrückt, für welche Zeit dieser Beitrag von 17½ Pf. gilt. Nach der oben angezogenen Bekanntmachung des Deichhauptmanns vertheilen sich diese 17½ Pf. als: 7½ Pf. pro Etatsjahr 1891/92, 10 Pf. als Abschlagszahlung für von den Deichgenossen der Stadt Danzig seit dem 20. Juni 1889 nachzuzahlende Beiträge. Es wäre sehr wünschenswerth gewesen, wenn der Magistrat dies in der Quittung ausgedrückt hätte, oder es noch in einer nachträglichen Bekanntmachung den Deichgenossen des Stadtbezirks zur Kenntniß brächte, denn die Bekanntmachung des Herrn Deichhauptmanns vom 5. Januar wird wohl von wenigen Deichpflichtigen der Stadt beachtet sein. K.

Wenn man über den Langen Markt geht und sich den Neptun-Brunnen ansieht, so kann man mit vollem Recht das schöne Kunstwerk bewundern, doch wie so jedes Ding seine Schattenseiten hat, so auch der Brunnen, resp. der Platz um denselben. Da liegt z. B. am Gitter des Brunnens alljährlich zur Winterszeit ein großer Haufen Grant zum Bestreuen des Trottoirs am Rathhaus und an der Börse. So viel ich weiß hat das Rathhaus einen ziemlichen Hofraum, auch hinter der Börse ist ein solcher und es würde wohl angebracht sein, den Grant dort unterzubringen. Außerdem liegen schon seit 14 Tagen an derselben Stelle, einige alte Fliesen und Schutt, die bei Renovirung des Langgasser Trottoirs von dort nach hier gebracht worden sind; auch die könnten wohl einen anderen Platz erhalten, denn als Verschönerung kann ihre Lagerung kaum dienen.

Wie kommt es ferner, daß der Marktpächter den von ihm gepachteten Marktplatz nicht säubert; denn trotz der großen Schneefälle in diesem Jahr hat dieser Herr bis jetzt nicht eisen lassen, auch keine Abfuhr vornehmen lassen. Man überließ das der lieben Sonne. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, hier eine Aenderung vorzunehmen. —r.

Standesamt vom 4. März.

Geburten: Arbeiter Karl Fehrmann, S. — Zimmergeselle Theophil Dorsch, T. — Musiker August Simon, T. — Arbeiter August Berliner, S. — Klempnergeselle Max Guttermann, S. — Arbeiter Ernst Just, S. — Arbeiter Eduard Löbnau, T. — Kutscher Gottlieb Lehnhardt, T. — Unehel.: 2 S.

Aufgebote: Kaufmann Alex Max Casparius zu Janow und Dore Tuch zu Klanin. — Arbeiter Johann Julius Wiesniewski und Auguste Albertine Grentz. — Bäckermeister Friedrich Wilhelm Pilchowski und Wittwe Adele Elise Auguste Petrick, geb. Droß. — Handlungsreisender Reinhold Johannes Martin Wenischer in Leipzig und Klara Marie Borneleit hier. — Meierei-Inspector Peter Mohr und Auguste Ernestine Hedwig Kähne.

Heirathen: Seefahrer Gustav Adolf Lukowski und Maria Elisabeth Düsterbeck. — Militär-Invalide Friedrich Christian Karl Jenß und Mathilde Emma Blödhorn.

Todesfälle: S. d. Kutschers Johann Buchna, 11 W. — T. d. Schmiedegesellen Ferdinand Marquardt, 11 M. — T. d. Arbeiters George Hinz, 3 M. — Maschinen-Aufseher Ferdinand Heinrich Friedrich Brzezinski, 45 J. — Wittwe Esther Müller, geb. Kollm, 79 J. — Kasernenwärter Ludwig Bieber, 60 J. — Wittwe Karoline Florentine Warneck, geb. Duvensee, 76 J. — S. d. Buchhalters Paul Bonatz, 2 J. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Am Sonntag, den 6. März 1892,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. 10 Uhr Pastor Ostermeyer. 5 Uhr Prediger Pfeiffer. Beichte Morgens 9½ Uhr. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr Wochengottesdienst Candidat Weise.

Bethaus der Brüdergemeinde (Johannisgasse Nr. 18) Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst der St. Marien-Parochie Diaconus Dr. Weinlig.

St. Johann. Vorm. 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr. Donnerstag, Nachm. 5 Uhr, Passionsandacht Pastor Auernhammer.

St. Katharinen. Vorm. 9½ Uhr Archidiaconus Blech. Nachmittags 5 Uhr Candidat Weise. Beichte Morgens 9 Uhr. Freitag, Nachm. 5 Uhr, Passionsandacht in der großen Sakristei Pastor Ostermeyer.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags 2 Uhr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh. Am Donnerstag, Nachm. 5 Uhr, Passionsandacht Prediger Schmidt.

St. Barbara. Vorm. 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachmittags 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 1 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei Prediger Fuhst. Mittwoch, Abends 6 Uhr, Passionsandacht in der Schule zu Heubude Prediger Hevelke.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Militär-Oberpfarrer Dr. Tube. Um 11½ Uhr Kinder-Gottesdienst derselbe. Freitag, Abends 6 Uhr, Passionsandacht Divisionspfarrer Quandt.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 10 Uhr Pfarrer Hoffmann. Communion. Vorbereitung zur Communion 9½ Uhr Morgens. Abends 5 Uhr Passions-Gottesdienst.

St. Bartholomäi. Vormitt. 9½ Uhr Pastor Stengel. Nachmittags 5 Uhr Passionsandacht derselbe. Die Beichte Morgens 9 Uhr pünktlich.

Heilige Leichnam. Vormitt. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr. Freitag, Nachm. 4 Uhr Passionsandacht.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte um 9 Uhr in der Sacristei. Nachm. 3 Uhr Kindergottesdienst. 5 Uhr Passionsandacht Pfarrer Woth.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Predigt Pastor Kolbe. Freitag, Abends 5 Uhr, Passionsandacht derselbe.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Gastpredigt des Pfarrers Kubert aus Gullenzien. Beichte 9 Uhr. Donnerstag, Abends, Passionsandacht.

Schulhaus in Langfuhr. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Quandt.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus Nachmittags 2 Uhr.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer. Montag, Nachm. 5 Uhr, Missionsstunde des Danziger Heiden-Missions-Vereins Pastor Hoppe. 7 Uhr Erbauungsstunde Prediger Pfeiffer. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Gottesdienst (Bekämpfung der Trunksucht) Pfarrer Dr. Kindfleisch-Trutenau und Pastor Kolbe. Freitag, Abends 7 Uhr, Passionsandacht Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evang.-Lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz. Freitag, Abends 7 Uhr, derselbe.

Ev.-luth. Kirche, Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 6 Uhr Passionsgottesdienst derselbe.

Missionssaal Paradiesgasse Nr. 33. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 7 Uhr Vortrag. Dienstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde. Donnerstag, Abends 8 Uhr, Gebetsstunde, Missionar Urbschat.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Fastenpredigt 10 Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht. Mittwoch, 7 Uhr Abends, Vesperandacht und Fastenpredigt.

St. Brigitta. Militärgottesdienst. 8 Uhr heil. Messe. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht. Freitag, Abends 7 Uhr, Vesperandacht und Passionsandacht.

Freie religiöse Gemeinde. Gewerbehaus. Vormitt. 10 Uhr Prediger Röckner.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde, Schwarzes Meer Nr. 26. Abends 6 Uhr Predigt wie gewöhnlich. Zutritt für jedermann.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr nnd Nachmittags 4½ Uhr Predigt Prediger Röth. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Betstunde.

Evangel.-luth.-separirte Gemeinde, Mauergang 3, 2 Treppen. Vorm. 10 Uhr und Nachmitt. 5 Uhr Predigt Prediger Zampich. Montag, Abends 8 Uhr, derselbe. Dienstag, Abends 8 Uhr, Vereinsprediger Kukat, Ostpreußen. Zutritt für jedermann.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, 8. März 1892, Nachmittags 4 Uhr.

Tages-Ordnung.

A. Nichtöffentliche Sitzung.

Pensionirung. — Unterstützungen. — Wahl von Bezirksvorstehern und zur Stadtschuldeputation. — Gehaltszulagen.

B. Oeffentliche Sitzung.

Gesuch um Erhöhung von Functionszulagen. — Revision a. der Depositalkasse, — b. der städtischen Leihamtskasse. — Bewilligung a. für das germanische Museum, — b. von Bauholzwerth für ein Schuletablissement, — c. von Kosten für verbesserte Straßenbeleuchtung, — d. der Kosten einer Dacherneuerung, — e. von Umzugskosten. — Absetzung abgelöster Grundzinsen und Rente. — Gemeinde-Einkommensteuer-Ordnung. — Erste Lesung von Etats pro 1892/93 a. der Feuerwehr, Wachtmannschaft und Straßenreinigung, — b. des Servisetats, — c. der Kirchenverwaltung, — d. des Kapitalvermögensfonds, — e. des Schuldentilgungsfonds, — f. des Wohnungssteuerfonds, — g. des Grund- und Gebäudesteuer-Zuschlagsfonds, — h. des Hundesteuerfonds, — i. des Polizeiverwaltungsfonds, — k. der Wasserleitung und Kanalisation, — l. der Lazarethe am Olivaer Thor und in der Sandgrube, — m. des Arbeitshauses, — n. Leihamts-Etat, — o. der Armenanstalt in Pelonken, — p. des Kinder- und Waisenhauses in Pelonken, — q. der allgemeinen Armen-Verwaltung.

Danzig, 4. März 1892.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

J. V.

Damme.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 4. März.

		Crs.v.3.			Crs.v.3.
Weizen, gelb			4% rm.G.-R.	82,90	82,90
April-Mai	204,20	203,50	5% Anat. Ob.	84,40	84,30
Juni-Juli	207,20	206,70	Ung. 4% Grd.	92,60	92,50
Roggen			2. Orient.-A.	65,00	64,40
April-Mai	217,50	216,70	4% russ. A.80	92,60	92,60
Juni-Juli	212,00	211,00	Lombarden	40,50	41,00
Hafer			Franzosen ..	124,40	124,40
April-Mai	155,00	155,00	Cred.-Actien	170,50	169,90
Mai-Juni	155,50	155,70	Disc.-Com..	185,50	184,60
Petroleum			Deutsche Bk.	153,70	153,00
per 2000 ℔			Laurahütte.	101,60	100,10
loco	23,50	23,50	Oestr. Noten	172,30	172,55
Rüböl			Russ. Noten	206,50	203,85
April-Mai	55,00	56,20	Warsch. kurz	206,25	203,50
Sept.-Okt.	55,30	55,50	London kurz	—	20,415
Spiritus			London lang	—	20,325
April-Mai	45,70	45,90	Russische 5%		
Aug.-Sept.	46,80	47,00	SW.-B. g. A.	73,25	72,40
4% Reichs-A.	106,70	106,70	Danz. Priv.-		
3½% do.	98,90	98,80	Bank	—	—
3% do.	84,60	84,60	D. Oelmühle	119,00	119,00
4% Consols	106,40	106,50	do. Prior.	115,00	115,00
3½% do.	99,00	99,10	Mlav. S.-P.	105,40	105,20
3% do.	84,60	84,60	do. S.-A.	55,60	55,60
3½% westpr.			Ostpr. Südb.		
Pfandbr. .	95,10	95,20	Stamm.-A.	72,00	71,90
do. neue ..	95,10	95,20	Danz. S.-A.	—	—
3% ital. g. Pr.	55,00	54,70	5% Trk. A.-A	84,80	85,00
5% do. Rente	88,60	88,40			

Fondsbörse: abgeschwächt.

Frankfurt, 4. März. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 263¼, Franzosen 248, Lombarden 73⅞, Ungar. 4% Goldrente 92,30, Russen von 1880 —. Tendenz: matt.

Wien, 4. März. Abendbörse. Oesterr. Creditactien 307,62, Franzosen 283,60, Lombarden 83,60, Galizier 211,75, ungar. 4% Goldrente 107,40. — Tendenz: schwankend.

Paris, 4. März. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente —. 3% Rente 96,57½, 4% ungarische Goldrente 92,12, Franzosen 620,00. Lombarden 205,00, Türken 19,15, Aegypter 482,50. Tendenz: matt. — Rohzucker loco 88° 38,50, weißer Zucker per März 39,25 per April 39,62½, per Mai-Aug. 40,37½, per Okt.-Januar 36,25. Tendenz: ruhig.

London, 4. März. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95⅞, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 93½, Türken 18⅞ ungarische 4% Goldrente 91, Aegypter 95⅛. Platzdiscont 1⅞ %. Tendenz: matt. — Havannazucker Nr. 12 15⅞, Rübenrohzucker 14⅛. — Tendenz: fest.

Petersburg, 4. März. Wechsel auf London 3 M. 99,00, 2. Orientanl. 101⅞, 3. Orientanl. 102¼.

Newyork, 3. März. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,85½, Cable-Transfers 4,88¼, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,19⅜, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95⅛, 4% fund. Anleihe 116¼, Canadian-Pacific-Actien 89½, Central-Pacific-Actien 31½, Chicago- u. North-Western-Actien 118⅛, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 78⅞, Illinois-Central-Actien 105, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 128⅛, Louisville u. Nashville-Actien 73¾, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien 32¾, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 117, Northern-Pacific-Preferred-Act. 67¼, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 49¼, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 38½, Unin-Pacific-Actien 46¼, Denver- u. Rio-Grand-Prefered-Actien 52, Silber-Bullion 91.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 4. März. Stimmung: stetig. Heutiger Werth ist 14,00/14,10 ℳ Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 4. März. Mittags. Stimmung: stetig. März 14,12½ ℳ Käufer, Mai 14,42½ ℳ do., August 14,77½ ℳ do., Oktober-Dezember 12,87½ ℳ do.

Abends. Stimmung: fest. März 14,25 ℳ Käufer, Mai 14,57½ ℳ do., August 14,90 ℳ do., Okt.-Dezbr. 12,90 ℳ do.

Eisen und Kohlen.

Düsseldorf, 3. März. (Amtlicher Preisbericht.) **Kohlen und Coaks.** 1. Gas- und Flammkohlen: Gaskohle 11,50 bis 12,00 ℳ, Flammförderkohle 9,50—10,00 ℳ, Stückkohle 13,50—14,00 ℳ, Nußkohle 12,00—12,50 ℳ, Gewaschene Nußkohle Korn 1 13,00—13,50 ℳ, do. Korn 2 13,00—13,50 ℳ do. Korn 3 11,00—11,50 ℳ, do. Korn 4 10,00—10,50 ℳ, Nußgruskohle 7,50—8,00 ℳ, Gruskohle 7,00—7,50 ℳ. 2. Fettkohlen: Förderkohle 8,50 ℳ, Förderkohle, beste melirte 9,50 ℳ, Stückkohle 12,50 ℳ, gew. Nußkohle Korn 1 12,50 ℳ, do. Korn 2 12,50 ℳ, do. Korn 3 10,00 ℳ, do. Korn 4 9,00 ℳ, Coakskohle 7,50 ℳ. 3. Magere Kohlen: Förderkohle 7,00—8,50 ℳ, do. beste melirte 8,00—9,50 ℳ. 4. Coaks: Gießereicoaks 14,50—15 ℳ, Hochofencoaks 12 ℳ, Nußcoaks gebrochen 15,50—17 ℳ. — Brikets: 11—13 ℳ. **Erze.** Rohspath 7,50—8,50 ℳ, gerösteter Spatheisenstein 10,50—12,00 ℳ, Nassauischer Eisenstein mit ca. 50% Eisen 8,50 ℳ. — **Roheisen.** Spiegeleisen Ia. 10 bis 12% Mangan 56—57 ℳ, weißstrahliges Eisen: rhein.-westf. Marken 1 51 bis 52 ℳ, rheinisch-westfälische Marken, Thomaseisen fr. 51 ℳ, Siegener Marken 48,00 ℳ, Luxemburger Puddeleisen 38,80 ℳ, Luxemburger Gießereieisen Nr. 3 48 ℳ, deutsches Gießereieisen Nr. 1 66 ℳ, deutsches Gießereieisen Nr. 3 55 ℳ, deutsches Gießereieisen (Hämatit) Nr. 1 66 ℳ, span. Gießereieisen Marke Mudelo loco Ruhrort — ℳ, englisches Roheisen Nr. 3 loco Ruhrort 56,00 ℳ. — **Bleche.** Grundpreise. Gewöhnliche Bleche 145 ℳ, Kesselbleche 160—165 ℳ, Feinbleche 130—140 ℳ. — Berechnung in Mark pro 1000 Kilo und, wo nicht anders bemerkt, ab Werk. — Kohlenmarkt ruhig; Roheisen etwas lebhafter in Folge Herabsetzung einzelner Sorten; Geschäft im allgemeinen still. Nächste Börse am 17. März.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 4. März. Wind: ONO.

Nichts in Sicht.

Fremde.

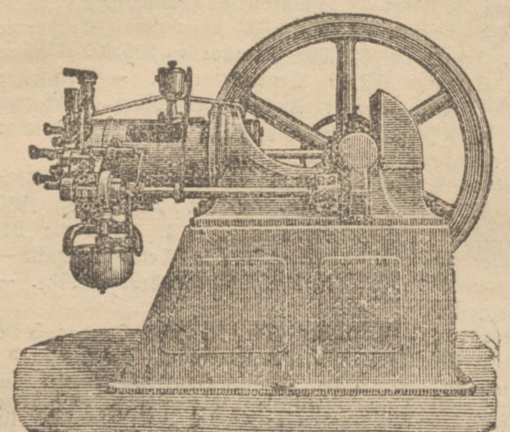
Hotel du Nord. Lammering a. Schüttorf, O. Schindler a. Plauen, J. Schindler, G. Berger, Eifert, Humberg, Gaulmann, Feldtheim, Meinhardt, Fuchs, Krebs, Ewert, Last, Cohn a. Berlin, v. Be[illegible]in, Kühler a. Barmen, Frenzel a. Lauchhammer, Eichelbaum a. Königsberg, M. Berger a. Hamburg, Berger a. Chemnitz, Schwab a. Nürnberg, Warschauer a. Crefeld, Weinert a. Königszelt, Frank a. Frankfurt, Schmitz a. Newcastle, Verdelot a. Paris, Hansen a. Flensburg, Middendorff a. Meissen, Stonehouse a. Hull, Gödecken a. Hamburg, Merrow a. Consas City, Kapske a. Bütow, Sturm a. Freywaldau, Hörter a. Breslau, Kaufleute. Neumann a. Königsberg, Hege a. Bromberg, Fabrikbesitzer. Dr. Litthauer aus Danzig, Arzt. Reinhardt nebst Familie a. Danzig, Consistorialrath. Kahle a. Danzig, Hauptmann. Hein nebst Gemahlin a. Gerdin, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Gräfin v. Mirbach a. Sorquitten. Frau Rittergutsbesitzer Kramer a. Hasenberg.

Hotel de Thorn. v. Baltier a. Bromberg, Gordack a. Freywaldau, Nordegg, Fähndrich a. Berlin, Klappert a. Kassel, Ohlenroth a. Leipzig, Vollpracht a. Mainz, Sachtleben a. Würzburg, Helbig a. Marburg, Bürkner a. Solingen, Rittner a. Breslau, Schweitzer a. Magdeburg, Pick a. Barmen, Kaufleute. Sassenhagen a. Kiel, Pr.-Lieutenant. Jancke a. Marienburg, Brauereibesitzer. Riebe a. Zelbau, Administrator. Frl. Norwing, Frl. Bräumel a. Newyork.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Meine Urbanus-Pillen, seit 3 Jahrhunderten beliebt, billiger und besser als Schweizer- und ähnliche Pillen, sind medizinal-amtlich begutachtet, werden von vielen Aerzten verordnet und laut deren Atteste von ausgezeichneter Wirkung bei Störungen der Verdauung: Magendrücken, Hitze und Schwindel im Kopf, Kopfcongestionen, Sodbrennen, bitteres Aufstoßen, Appetitlosigkeit, trägen, unregelmäßigen Stuhlgang, Hämorrhoiden 2c., sie sind eine vorzügliche Blutreinigung und bewährt bei Finnen im Gesicht, Fettleibigkeit und ihren Folgen, überhaupt jeder unangenehmen Fettbildung, Geschwüren, Rheumatismus und Gicht, bei Blutarmuth und Bleichsucht neben Eisenmitteln, sowie bei Epilepsie als Hilfsmittel der Bromsalze. Man nehme nur Schachteln mit meinem Namen und Gebrauchsanweisung und zahlreichen Danksagungen 1 M. 6 Schachteln 5 M. in allen Apotheken bei Herren Haeckel 2c. oder direkt von Dr. Overhage, Paderborn. (8842

Gasmotoren-Fabrik Deutz, Köln-Deutz.



Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung
für Steinkohlengas, Oelgas, Generatorgas, Wassergas, Benzin und Petroleum.
Prämiirt mit mehr als **100 Medaillen und 35 Diplomen.**
37500 Maschinen mit 150000 Pferdekr. in Betrieb.

Unabhängig vom Vorhandensein einer Gasanstalt sind:

Otto's neuer Benzin-Motor.
Billige, durchaus zuverlässige und absolut ungefährliche Betriebskraft.

Otto's neuer Petroleum-Motor
zum Betriebe mit gewöhnlichem Lampen-Petroleum ohne Beimischung von Benzin.

Otto's neuer Motor in Verbindung mit **Generator-Gasapparaten.**
Billigste Betriebskraft für die Groß-Industrie.
Bei Motoren von 8 und mehr Pferdekraft wird ein Brennstoffverbrauch von höchstens **1 Kilo Kohle** pro Stunde und Pferdekr. eff. garantirt.

Prospecte, Kostenanschläge, Zeugnisse und Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren gratis und franco.

Auf der 1891er **Gewerblichen Maschinen-Ausstellung zu Straßburg i. E.**, welche von 10 der bedeutendsten Gasmotoren-Fabriken beschickt worden war, wurde **allein** der Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz **die höchste Auszeichnung**, nämlich: **die Goldene Medaille mit dem Diplom erster Klasse für vorzügliche Construction und Ausführung von Gas-, Benzin- und Petroleum-Motoren** von den Preisrichtern zuerkannt. (5347

Freiburger- und Marienburger Geld-Lotterie.

Zieh. 6. u. 7. April u. 28. u. 29. April cr.

1 à 90000	zusammen 6300 Gewinne im Betrage von Mark
1 - 50000	
1 - 30000	**590 000 baar**
1 - 20000	
1 - 15000	ohne Abzug.
1 - 10000	Die Gewinne werden sowohl in
2 - 6000	**Stettin** wie **Lübeck** ausgezahlt.
1 - 5000	Ganze
5 - 3000	Original-Loose } **3 Mk.**
12 - 1500	jeder Lotterie
10 - 1000	(Jede Liste und Porto 30 ₰)

empfiehlt und versendet

17. Große Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich 17. Mai.
Haupt-Gewinne **10** complet bespannte hochelegante Equipagen, darunter 2 Vierspänner und
150 edle Reit- und Wagenpferde, außerdem Reitsättel, Zaumzeuge, goldene und silberne Drei-Kaiser-Medaillen und silberne hippologische Münzen
Loose à **1 Mark** (11 für 10 M.) (Liste und Porto 30 ₰)

Rob. Th. Schröder, Haupt-Collecteur, Lübeck.
Die Bestellung erb. auf Postanweis.-Abschn. oder Nachn., doch nehme ich auch Postmark. in Zahlg.

Mondamin alleinige Fabr. Brown & Polson k. engl. Hofl.

Entöltes Maismehl. — Für **Kinder** u. **Kranke** mit Milch gekocht speciell geeignet u. **erhöht die Verdaulichkeit der Milch.** Ueberall vorräthig in Pack. à 60 u. 30 ₰. **Engros bei A. Fast, Danzig.**
Mondamin empfiehlt **J. M. Kutschke**, Danzig, Langgasse — Zoppot, Seestraße. (5930

Beschluß.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Ellard Schwarz** in Neustadt Westpr. wird, nachdem der im Vergleichstermine
vom 13. Februar 1892
angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. (9689
Neustadt Westpr., 2. März 1892.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung

Zufolge Verfügung vom 25. Februar 1892 ist am selbigen Tage die in Konitz bestehende Handelsniederlassung des Buchdruckereibesitzers **Th. Kämpf** ebendaselbst unter der Firma **Fr. W. Gebauer Nachfolger Th. Kämpf** in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 202 eingetragen. (9609
Konitz, den 25. Februar 1892.
Königliches Amtsgericht IV.

Bekanntmachung.

Der Herr Finanzminister und der Herr Minister für Landwirthschaft, Domainen und Forsten haben unter Bezugnahme auf die Vorschriften im § 62 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni v. J. und Artikel 82 der dazu ergangenen Ausführungsanweisung vom 5. August v. J. mittels Erlasses vom 6. d. M. bestimmt, daß die übrigen directen Staatssteuern sowie — in der Voraussetzung der Zustimmung der Zahlungspflichtigen —, die Domainen-Amortisations und Rentenbank-Renten vom Rechnungsjahre 1892/93 ab in vierteljährlichen Raten **gleichzeitig mit der Einkommensteuer** erhoben werden.

In Erledigung der Vorschrift unter Nr. 1 der oben bezeichneten Ausführungsanweisung haben wir bestimmt, daß im hiesigen Regierungsbezirk die Erhebung der Einkommensteuer im zweiten Monat eines jeden Quartals, mithin in den Monaten Mai, August, November und Februar stattfindet, dergestalt, daß Steuerpflichtige, welche es unterlassen, in der ersten Hälfte dieser Monate den Vierteljahresbetrag der Einkommensteuer an die Empfangsstelle abzuführen, von dem Steuerempfänger mit dreitäg. Zahlungsfrist zu mahnen sind (§ 6 der Verordnung vom 7. September 1879, betreffend das Verwaltungszwangsverfahren.)

Diese Bestimmung findet hiernach auch auf die übrigen directen Staatssteuern sowie auf die Renten, jedoch, abweichend von der Einkommensteuer, mit der Maßgabe Anwendung, daß mit der Mahnung und zwangsweisen Beitreibung der Raten für den dritten Quartalsmonat erst nach Ablauf der ersten 8 Tage des dritten Monats, falls bis dahin die Zahlung nicht erfolgt ist, vorgegangen wird.

Danzig, 6. Februar 1892.
Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.
Buhlers.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Danzig, 21. Februar 1892.
Der Magistrat.
Hagemann. Toop.

Bekanntmachung.

Der im Kreise Konitz, vom Bahnhof Rittel etwa 7 Kilom. entfernt gelegene Domainenfiskalische Bauernhof **Luttom** soll am 6. April d. J., Vormittags 11 Uhr, auf dem Wirthschaftshofe in Luttom von Johannis d. J. bis dahin 1904 öffentlich und meistbietend neu verpachtet werden.

Die Gesammtfläche beträgt 33,108 Hectar, darunter 21,851 Hectar Acker und 8,303 Hectar Wiesen. Das Pachtgelder-Angebot ist auf 700 M., die im Termine zu belegende Caution auf 500 M festgesetzt. Als Bieter werden nur Personen zugelassen, welche sich glaubhaft über ein disponibles eigenthümliches Vermögen von 7000 M ausweisen und über ihre landwirthschaftliche Befähigung und Solidität die erforderlichen Nachweise beibringen. Die Besichtigung des Pachtstücks wird den Pachtbewerbern nach vorangegangener Meldung bei dem gegenwärtigen Pächter Herrn **Gallikowski** in Luttom gestattet.

Die Pachtbedingungen können im Bureau der Königlichen Wiesenverwaltung in Czersk, sowie in unserer Registratur und bei dem zeitigen Pächter eingesehen, auch in Abschrift gegen Erstattung der Copialien von uns bezogen werden. (9607
Marienwerder, 28. Febr. 1892.
Königliche Regierung.
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.
Bode.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist die in Schwetz errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Franz Gurski** unter der Firma **Franz Gurski** in unser Firmenregister unter Nr. 284 eingetragen. (9608
Schwetz, 26. Februar 1892.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für unsere Verwaltung pro 1. Mai 1892 bis 1. April 1894 erforderlichen Schreibmaterialien soll im Wege der Submission vergeben werden. Die Bedingungen für diese Lieferung liegen in unserm I. Bureau zur Einsicht aus und sind von jedem Submittenten vorher zu unterschreiben. (9643
Die Offerten der Lieferanten sind bis
Freitag, 25. März 1892,
Mittags 12 Uhr
mit der Aufschrift:
„Submission auf Lieferung von Schreibmaterialien" versiegelt bei uns einzureichen.
Danzig, den 29. Februar 1892.
Der Magistrat.

Vakanz.

Die durch den Tod des bisherigen Inhabers erledigte **ev. Lehrer- u. Organistenstelle** hierselbst soll **schleunigst** besetzt werden. (9682
Geeignete Bewerber wollen sich unter Beifügung von Abschriften ihrer Prüfungszeugnisse bei dem Unterzeichneten melden.
Persönliche Vorstellung erwünscht.
Neukirch, Kreis Marienburg Westpr., den 1. März 1892.
Namens der Wahlberechtigten:
Der Gemeindevorsteher
O. Papin.

Aufruf!

Zur Gründung eines
Freidenker-Zweig-Vereines
in unserer Vaterstadt **Danzig, affiliirt dem Deutschen Freidenker-Bunde zu Gotha**, werden geistig-freie, der modernen Weltanschauung gemäß gebildete Herren und Damen gebeten, Vorschläge über Ort und Zeit einer ersten Zusammenkunft, wie über die Wahl eines geeigneten Vorstandes, gütigst unter Chiffre „Dr. A. S." in der Exped. dieser Zeitung niederzulegen. (9723

Zum Besten des Mädchenheims vom Verein Frauenwohl!

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen sowie in der Expedition der **Danziger Zeitung** zu beziehen:
Reise-Erinnerungen
aus
Aegypten, Palästina, der Türkei und Griechenland.
Zwei Vorträge, gehalten im Verein „Frauenwohl"
von **Marianne Heidfeld.**
Preis 50 ₰.

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau **Aßmus**, gepr. concess. Hühneraugen-Operateur., Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr. Thüre 23.

Jede
Namen-Stickerei
wird sauber und billig ausgeführt Heil. Geistgasse 18. Bei ganzen Ausstattungen Preisermäßigung.

Holz-Verkauf.

Die auf meinem Holzfelde an der Weichsel lagernden circa 1500 Kubikmeter
Rundhölzer, Balken und Mauerlatten
beabsichtige ich von morgen ab zum **freihändigen Ausverkauf** zu stellen.
Ein großer Theil dieses Lagers besteht aus **ausgewählten und intacten Gerüsthölzern der neuen Weichselbrücke**, die in Folge günstigen Einkaufs zu **ganz besonders billigen Preisen** abgegeben werden können.
Bekannten Käufern wird auf Wunsch ein entsprechender Credit gewährt. (9435
Dirschau, den 1. März 1892.
A. Preuss junr.,
Dampf-Sägewerk.

Feuerwehr-Lotterie

behufs Ansammlung eines Grundstocks für die Gründung einer Unfall-Unterstützungskasse für die Feuerwehren der Provinz Westpreußen.
Ziehung am 19. April d. Js. in Schwetz a. Weichsel.
30000 Loose, 1800 Gewinne
i. W. von 15000 Mark.
Loose à 1 Mark
sind bei der Lotterie-Commission in Schwetz a. Weichel, in Danzig in der **Expedition der Danziger Zeitung**, bei **Th. Bertling, Haeser, Franz Beuth** und **Lau's** Musikalienhandlung zu haben.

Brauer-Academie zu Worms.

Programme für den nächsten Cursus zu erhalten durch den Director **Dr. Schneider.** (8134

Danzig's beste Seife!

Doering's Seife mit der Eule

bekanntlich die mildeste, reinste und geeignetste Seife zur
Haut- u. Schönheitspflege,
ist von jetzt an in allen besseren Parfümerien, Droguerien und Colonialwaarengeschäften erhältlich.
Diese Seife giebt der Haut ein jugendliches, frisches Aussehen und erhält dieselbe bis ins hohe Alter
zart und glatt.
Doering's Seife ist nicht allein in den hiesigen feinsten Damen-Boudoirs, sondern in fast allen Haushaltungen Danzig's und Umgegend **ausschliesslich im Gebrauch**, sie wird von Jedermann benützt, dem daran gelegen ist, **eine schöne, gesunde u. reine Haut** zu haben.
Weil Doering's Seife mit der Eule nur Seife ist, d. h. nur aus Fett und Lauge besteht, ferner weder Wasserglas, Soda, noch andere unnütze Zusätze enthält, wäscht sie sich auch nur sehr wenig ab, ist bis auf den kleinsten Rest zu verwenden und obgleich als die beste und die der Haut am zuträglichsten anerkannt, doch
die billigste Toilette-Seife der Welt!
Jedem Stück Doering's Seife muss unsere Schutzmarke die Eule aufgeprägt sein, daher die Bezeichnung: „Doering's Seife mit der Eule".
Preis 40 ₰ pro Stück. (5835

Bleichsucht Blutarmuth, Nervenschwäche Appetitlosigkeit

widerstehen der Heilung durch die bekannten Eisenmittel deshalb, weil die geschwächten Verdauungsorgane das wohlthätige Eisen sich nur sehr unvollkommen aneignen können. — Bringt man hingegen ein leichtverdauliches Eisensalz in Verbindung mit dem **anerkannt wirksamsten, magen- und nervenstärkenden, appetitmachenden** Pflanzenstoffen, wie dies in Apotheker
E. Mechlings CHINA-EISENBITTER



geschieht, so ist die **anregende, belebende, blutbildende** Wirkung ausserordentlich. Unnöthig dann noch die theuren und ekelerregenden Präparate von **Pepton** und **Albumin** zu nehmen, da diese Stoffe durch die Einwirkung des China-Eisenbitters vom Magen selbst auf **natürliche Weise** gebildet werden. — Unentbehrlich für junge Mädchen während ihrer Entwickelungsperiode, sowie für Frauen im kritischen Alter. — **Bestes Kräftigungsmittel nach schwerer Krankheit.** — Eigenschaften: vorzügliche Wirkung, mässiger Preis, äusserst lieblich zu nehmen, färbt die Zähne nicht und greift sie nicht an, verstopft nicht. — Nur ächt mit nebiger Schutzmarke. — Bestandtheile genau angegeben. — Preis per 1/2 Flasche Mk. 2.50. — Erhältlich in Apotheken.
Hier in der Löwen- und Raths-Apotheke.

Geschäftsgründung 1847.

Das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier erfreut sich seit 44 Jahren des besten Rufes als Nähr- und Stärkungsmittel.

Aschersleben, 13. Februar 1891. Bitte um gefl. Uebersendung von 28 Flaschen Malzextraktbieres für eigenen Bedarf. Meine Frau kann kaum noch ohne Ihr vorzügliches Bier sein. **Dr. Bartels**, prakt. Arzt.
Alleiniger Erfinder der Johann Hoff'schen Malzpräparate ist Johann Hoff, Besitzer von 76 hohen Auszeichnungen, in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.
Verkaufsstellen in Danzig bei Albert Neumann, Langenmarkt 3, **Hermann Lietzau**, Holzmarkt 1. (5861
Johann Hoff'sche Eisen-Malz-Chocolade.
Ausgezeichnet b. Blutleere, Bleichsucht, Nervenschwäche

Ostdeutsches
Eisenbahn-Coursbuch,
herausgegeben von der Königlichen Eisenbahn-Direction zu Bromberg
vom 1. Februar 1892.
Preis 50 Pf.
A. W. Kafemann, Danzig.

Reichskanzler,
rothe, weißfleischige, sehr ertragreiche Kartoffel zur Saat, verkauft in kleinen Posten mit 4 M den Centner ab Station Czerwinsk. In Waggonladungen billiger.
Feldt,
Smentau bei Czerwinsk.

Um die **Steinkohlen**, benannt **„Watson's Hartley"**, von Kohlen geringerer Qualität, welche man jedoch als gleichartig hinstellt, zu unterscheiden, und auch um die Käufer auf den fremden Märkten zu schützen, werden wir Unterzeichnete dieselben von nun ab unter dem unterscheidenden Namen **„Watson's Hartley Coal"** verkaufen und nach Bord bringen, ferner wird für alle von uns oder unseren Vertretern veranlaßten Ladungen ein Certificat auf dem Connossement beigefügt oder andossirt sein, dessen Vorzeigung zu verlangen, gebeten wird. (9391
John Watson, Limited.

Die Krankheiten der Brust sind unheilbar wenn der Leidende
vernachlässigt, sie zu bekämpfen. Wer an *Schwindsucht* (Auszehrung), *Asthma* (Athemnoth), *Luftröhrencatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial-, Kehlkopfcatarrh, Husten, Heiserkeit, Blutspucken* etc. etc. leidet, verlange und bereite sich den Brustthee (russ. polygonum), welcher echt in Packeten à 1 Mark bei *Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz*, erhältlich ist. — Wer sich vorher über die grossartigen und überraschenden Erfolge dieser „Pflanze, über die ärztlichen Aeusserungen und Empfehlungen, über die dem Importeur gewordenen Auszeichnungen informiren will, verlange daselbst *gratis* die über die Pflanze handelnde Broschüre. (44).

Wer keine Badeeinrichtung hat verlange gratis den Preis-Courant v. L. Weyl, Berlin W 41. Fabrik heizb. Badestühle.

Kanoldt's Tamarinden Likör

Erfrischender, abführender **Fruchtlikör.**
Keine Medicin.
Vorbeugungsmittel gegen alle durch Verstopfung und deren Folgen entstehende Leiden, mild und reizlos für Magen und Darm, den Appetit und die Verdauung anregend und fördernd von angenehmstem Geschmack.
Preis pro Flasche (160 gr) M 1.— mit ausführlichem Prospect. Vorräthig in nachbenannten Niederlagen:
In Danzig bei **Magnus Bradtke**, Ketterhagergasse 7.

In Folge übernommener **Brunnenarbeiten** kommt mein Techniker Herr **Geisler** in nächsten Tagen nach dortiger Gegend. Behufs kostenloser Besprechung an Ort und Stelle bitte ich um weitere Anfragen entweder nach Berlin oder an meinen Bohrmeister Dogton, z. Z. in Arbeit bei Herrn Amtsrath Roth in Zewitz, Kreis Lauenburg. Erste Empfehlungen über ausgeführte Arbeiten.
Hermann Blasendorff,
Pumpenfabrik, Brunnen- und Wasserleitungsgeschäft,
Berlin Rixdorf und Osterode Ostpr. (9666

Melzergasse 1, 2 Tr.,
werden alle **Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen**, a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.
M. Kranki, Wittwe.

Schloß **Kieschau** p. Alt Kieschau, Bahnst. Hoch Stüblau und Liniewo verkauft (9603
ca. 100 Weiden-Stamm-Enden,
2—4 mtr. lang, 10—30 cmtr. Durchmesser.

Reichskanzler, Kreuzung von Seed u. Daber, sehr ertragreiche (105 Ctr. p. 1891 p. Morg.), rothe, widerstandsfähige Speisekartoffeln verkauft **Dom. Lukoschin** b. Dirschau. (9581

Liebhaber von Hunden.

Einen großen 3jährigen Hund (Prachtexemplar, Kreuzung Bernhardiner-Ulmerdogge) stelle ich zum Decken auf einige Tage umsonst zur Verfügung.
Reflectanten belieb. ihre Adr. unter 9718 in der Expedit. dieser Zeitung einzureichen.

Mein Grundstück in Reichenberg, 3 Hufen 15 Morgen culm., will ich unter günstigen Bedingungen verkaufen. 9675) **Epp.**

Häcksel und Roggen-Richtstroh

offerirt billigst
Julius Gramsdorf,
Schidlitz. (9557

Ein seit 15 Jahren best. **Tapisserie-Geschäft** mit feiner Kundschaft in e. verkehrsreichen größ. Provinzialstadt soll aus fr. Hand **verkauft** werd. Off. sub A. Z. 148 an **Rud. Mosse, Königsberg i. Pr.**

Ein im Betrieb befindlicher
Pauksch'scher Röhrenkessel,
der ca. 40 Quadratmeter Heizfläche hat und auf fünf Atmosphären benutzbaren Dampfdruck geprüft ist, soll billig verkauft werden. (8129
W. Sultan,
Thorn.

Ein Brockhaus Conversations-Lexikon, für jeden Preis zu verkaufen Häkergasse Nr. 4III Eingang Priestergasse. (9697

Heirath. Ueber 200 **reiche Damen** wünschen z. heirath. Näh. durch „Blumenlese", Berlin 62 Porto 10 ₰

5000 Mark. Nebenverd. k. Jederm. d. Vertr. ein. la deutsch. Firma erw. Off. u. R. X. 424 a. G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.

Geld zu Hypothek u. jed. Zweck D. C. lagernd Berlin I.

Stellenvermittelung.

Ein tüchtiger, erfahrener
Zuschneider
für ein feineres Maaßgeschäft u. der in einem solchen längere Zeit thätig gewesen, findet in einer größeren Provinzialstadt dauernde Stellung. Offert. unter S. Z. mit Ang. d. Gehaltsanspr. a. d. Exp. d. „Altpr. Ztg." in **Elbing** zu richt.

Die größte deutsche
Geldschrankfabrik
sucht für den Vertrieb ihrer nach neuestem System construirten Schränke, welche auf allen Ausstellungen die höchsten Auszeichnungen errungen, einen **kapitalkräftigen Vertreter**, der eine selbstständige **Filiale ihres Geschäfts** übernimmt. Bei Nachweiß von genügenden Mitteln werden die günstigsten Bedingung. gewährt. Offerten unter U. 3025 an **Heinr. Eisler**, Hamburg. (9488

Vertreter gesucht.

Leistungsfähiges erstes Haus der gesammten feineren Nahrungsmittelbranche mit eigenen Fabriken sucht für sofort einen tüchtigen Vertreter, welcher langjährige Bekanntschaften mit den besseren Delicateß- und Colonialwaarenhändlern haben muß. **Nur** solche belieben Adr sub T. 516 an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., in Leipzig**, unter Aufgabe von Referenzen einzusenden.

Agenten gesucht

gegen hohe Provision von einer **der ersten süddeutschen**
Cigarrenfabriken,
die schon zu M **22,00 tadellose Sumatra-Cigarren liefert.** Off. sub **J. 6369** b an **Haasenstein & Vogler A.-G.**, Mannheim.

Ein Gärtnergehilfe,
welcher in Topfpflanzen-Cultur genügende Erfahrung besitzt und selbständ. arbeiten kann, stellt sofort ein. **Ed. Gell**, Gr. Allee.

Henry Eckel & Co.
Champagnerfabrik
Epernay,
Filiale Montigny — Metz, **suchen** für ihre auf deutschem Boden auf Flaschen gefüllten französischen Weine (9591
Vertreter.
Gefl. Off. erbitten uns nach **Epernay.**

Unverh. Buchhalter

vom 1. April ab oder von sofort gesucht. Freie Wohnung u. Gehalt. Selbstgeschrieb. Lebenslauf und und Zeugnißabschriften sind einzusenden. Kleine Caution erwünscht.
Offerten unt. 9639 in d. Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein anständiges junges Mädchen,

das gut kochen und die Hühnerzucht beaufsichtigen kann, wird zum 1. April gesucht. (9027
Schackenhof bei Bischofswerder Westpr.

Ein verheiratheter
Schäfer mit Knecht
findet in **Adl. Neudorf** per Jablonowo Westpr. zum 25. März oder 1. April dauernde Stellung. Nur ganz tüchtige, nüchterne Leute finden Berücksichtigung. (9599

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung wird für ein Comtoir zum April geg. Remuneration gesucht. Selbstgeschr. Anerbietung. m. Altersangabe unter No. 9445 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für ein Fabrikgeschäft in der Provinz wird zum Eintritt am 1. April d. J. eine intelligente, energische Persönlichkeit mit guter Handschrift und guter Schulbildung als **Aufsichtsbeamter** gesucht. Bewerber, die bereits ähnliche Stellen bekleidet haben, wollen Offerten mit Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs unter Nr. 9680 in der Expedition d. Ztg. niederlegen.

Suche für eine Kindergärtnerin 2. Kl. (sehr kinderlieb und bescheiden) Stellung.
Adressen unter 9633 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zum 1. April cr. sucht f. einen
jungen Landwirth,
der sich in der Landwirthschaft vervollkommnen will, Stellung bei Familienanschluß. Vorläufig ohne Gehalt. (9484
C. A. Krupp in Pr. Holland.

Ein junger Mann, der im Besitz des Einj.-Zeugnisses ist, sucht gegen Provisionszahlung eine Elevenstelle auf einem Gute in der Nähe von Danzig.
Gefl. Offerten unter E. S. postlagernd Danzig, Hauptpostamt, Langgasse. (9646

Ein j. Mädch., d. koch., schneid. u. Handarb. k., sucht z. 1. April e. Stelle als Stütze d. Hausfrau. Off. bitte an die Expedition der Neustädter Kreis-Ztg. zu senden.

Eine ev. gepr. Erzieherin

sucht zu Ostern anderweitig Stellung.
Adressen unter 9727 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Hauslehrer, Philol., Mecklb., welcher auch im Violin- und Klavierspiel, sowie im Turnen Unterr. erth., sucht Stell. zu Ostern a. c. Off. erb. sub A. Z. 15 Warlubien postlagernd. (9681

Gesucht

in Zoppot zum 1. April eine Wohnung (dauernd) von 4—6 Zimmern, thunlichst in der Nähe des zu erbauenden Gerichtsgebäudes. Angebote werden erbeten an Regierungsbaumeister **Lehmann**, Berlin W., Winterfeldtstraße 25II. (9602

Am brausenden Wasser 8

ist das ganze Haus, 4 Stuben nebst reichlichem Zubehör, von sogleich, oder per 1. April cr. zu vermiethen. (9725
Näheres Fischmarkt 20/21.

Langgarten 97/99 ist eine herrsch. Wohnung von 6 Zimmern u. Zubehör etc., Eintr. i. d. Garten, per 1. April cr. zu vermiethen. Näh. das. im Bierverlagsgeschäft.

Verein Frauenwohl.

Freitag, den 11. d. M.,
Abends 7 1/2 Uhr.
Monatssitzung
im Saale des Gewerbehauses
und
Vortrag
des Herrn Oberlehrer **Finke:**
Das Nibelungenlied.
Billets für Gäste à 50 ₰ in der Musikalienhandlung des Hrn. Ziemssen oder an der Abendkasse.
Die Mitglieder werden gebeten, die Mitgliedskarten mitzubringen.
Der Vorstand.

Eisbahn am Jacobsthor.

Für die Suppenküche

gingen ferner bei mir ein: Von Herrn Wilhelm Otto 10 M., von Herrn Richard Ernst 10 M.
Zusammen 20 M.
Danzig, den 4. März 1892.
Emil Berenz.

Hierbei ein Preisverzeichniß der Leinen- und Gebild-Weberei von **F. V. Grünfeld**-Landeshut.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.